Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 24. November 1928 — Nr. 271

Wie Grabschänder bestraft werden.

Die „Deutsche Rundschau" meldet aus Neustadt (Wejherowo): „Wegen groben Unfugs, verübt auf dem evangelischen Friedhofe in Friedenau (Karzemken), hatten sich heute die Arbeiter Anton Pawelczik, 17 Jahre alt, in Friedenau, der 18jährige Leo Zieliński, auch in Friedenau, und der 21jährige August Schlaß in Quaschin zu verantworten. Sie warfen ein Grabdenkmal aus Granit, auf einem Sockel ruhend, um, schnitten Ziersträucher ab und vernichteten den Blumenschmuck. Sie sind geständig und bitten um milde Bestrafung. Der Amtsanwalt beantragte für jeden 50 Złoty Geldstrafe; das Urteil fiel aber sehr gelinde aus. Der 17jährige Pawelczik wurde mit Rücksicht auf seine Jugend freigesprochen, die beiden anderen Grabschänder erhielten je einen Tag Arrest oder 5 Złoty Sühne.

Das Urteil ist angesichts der fortgesetzten Grabschändungen auf evangelischen Friedhöfen erstaunlich. Um so mehr, als hier nicht nur eine Uebertretung wegen „groben Unfugs" zu bestrafen war, sondern das qualifizierte Vergehen der Grabschändung (§ 168 St.-G.-B.) und der gemeinschädlichen Sachbeschädigung (§ 304 St.-G.-B.) Diese Vergehen werden mit Gefängnis bis zu zwei bzw. drei Jahren bestraft. In Neustadt gibt es Freispruch und 5 Złoty Geldstrafe.

Eisenbahnunglück bei Prag.

Prag, 23. November. (Pat.) **Auf der Strecke Prag—Znoim ist ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Frauen, ein Kind und ein Eisenbahnbeamter fanden den Tod. Außerdem sind etwa 30 Personen verletzt worden.**

Prag, 23. November. (R.) Das Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei hat jetzt ein viertes Todesopfer gefordert. Der Zugbegleiter ist infolge der erlittenen schweren inneren Verletzungen im Krankenhaus gestorben. Es wird noch ein Handlanger vermißt, von dem man annimmt, daß er unter den Trümmern eines Güterwagens liegt. Ein Prager Blatt schreibt zu dem Unglück, daß die eigentliche Schuld in der mangelhaften technischen Ausrüstung der Station Nimburg liege. Obwohl die Station einen sehr starken Verkehr habe, müßten die Weichen noch mit der Hand bedient werden, und es fehle eine elektrische Blockierungsanlage.

Neuer englischer Marineabrüstungsvorschlag.

Liquidierte Maschinerie.

Die englische Regierung ist mit dem Entwurf eines neuen Marineabrüstungsvorschlags beschäftigt. Im Unterhaus teilte der Ständige Untersekretär des Foreign Office mit, daß die englische Regierung zurzeit die Antwort auf die Noten vorbereite, die Amerika und Japan in Beantwortung des englisch-französischen Marinekompromisses geschickt hätten. Die Antworten würden schon in Kürze abgeschickt werden, und sie werden veröffentlicht werden, sobald sie in den Händen der beteiligten Regierungen seien.

Auf eine Zwischenfrage teilte der Marineminister Bridgeman mit, daß keinerlei „Maschinerie" bestände für Beratungen zwischen dem englischen und dem französischen Admiralstab über Verteidigungsangelegenheiten. Die vor dem Kriege existierende Maschinerie sei „liquidiert" worden.

Der Gesundheitszustand des Königs von England.

London, 23. November. (R.) **Der König verbrachte infolge Andauerns des Fiebers einen ziemlich unruhigen Tag. In einen Lungenflügel ist eine gewisse Kongestion (Blutandrang) eingetreten.**

London, 23. November. (R. — Reuter.) Wie verlautet, ist gestern noch in später Nachtstunde ein Arzt des Königs, Sir Stanley Hewett, an das Krankenlager König Georgs berufen worden. Der Leibarzt des Königs, Lord Dawson, ist gleichfalls benachrichtigt worden. Auch soll noch ein dritter Arzt hinzugezogen werden. Nach einer Konsultation haben Dr. Hewett und die anderen Aerzte den Buckingham-Palast 5 Minuten vor 1 Uhr früh wieder verlassen.

Eine englisch-polnische Schiffahrtsgesellschaft.

Politische Streiflichter aus Warschau.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 23. November.

Zwischen der polnischen Regierung und der englischen Schiffahrtsgesellschaft „Ellerman Wilson Line" ist dieser Tage ein Abkommen zustande gekommen, wonach eine neue englisch-polnische Schiffahrtsgesellschaft gegründet wird. In dieser Gesellschaft hat das polnische Kapital die Mehrheit. Die neue Gesellschaft wird einen regelmäßigen Passagier- und Frachtendienst zwischen Gdingen und englischen und französischen Häfen unterhalten.

Informationsreise.

Gestern ist der ehemalige belgische Finanzminister und gegenwärtige Vorsitzende der großen belgischen Bankinstitution „Société Générale" und gleichfalls Präsident der neugegründeten „Union Financière Polonaise", Theunis, aus Warschau abgereist. Er hat sich im ganzen hier vier Tage aufgehalten und hat während dieser Zeit, wie wir angekündigt hatten, zahlreiche Unterhandlungen mit dem Leiter des Allgemeinen Bankverbandes in Lemberg und der Belgischen Bank in Krakau gepflogen. Vor allen Dingen interessierte sich Theunis für die Entwicklung der chemischen und elektrotechnischen Industrie. Diese Industriezweige sollen durch langfristige Anleihen unterstützt werden, um sie von den Schwierigkeiten des hiesigen Geldmarktes unabhängig zu machen. Vorläufig ist man in Verhandlungen noch nicht eingetreten, und Herr Theunis hat sich lediglich informiert. Er hat jedoch in Aussicht gestellt, daß er innerhalb einiger Monate aufs neue nach Warschau zurückkehren werde, und daß er dann Lodz, Posen, Krakau und Lemberg aufsuchen werde. Zunächst also ist die Reise des Herrn Theunis ohne greifbares Ergebnis geblieben.

Ein Umschwung?

Die Rede des Ministerpräsidenten Bartel in der Sejmkommission, in der er so offen und energisch das Recht des Sejm bestätigt hatte, die Budgetabschlüsse der Regierung zu überprüfen und zu kritisieren, hat doch einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Bekanntlich befindet sich der Block der Linken in scharfer Oppositionsstellung zur Regierung, und durch die Rede des Herrn Bartel ist, wie man aus Gesprächen in den Wandelgängen des Sejm entnehmen konnte, ein Umschwung eingetreten. Die scharfe Oppositionsstellung hat einer günstigeren Auffassung Platz gemacht, und es scheint, daß man bereit ist, in besonderen Fällen die Vorlagen der Regierung zu prüfen, ob sie für die Annahme fähig sind oder nicht. **In der gleichen Weise sollen nun auch die vier Steuervorlagen behandelt werden, die die Regierung heute nachmittag dem Sejm vorlegen wird.** Es scheint nun kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, daß man die vier Vorlagen ordnungsgemäß der Kommission übergeben wird. Es ist dies ein großer Fortschritt im Verhältnis zu dem Gebaren der Mehrheit während der letzten Session des Sejm, wo die Steuervorlagen der Regierung einfach zurückgewiesen worden sind und die Regierung genötigt war, sie zurückzuziehen. Dieser Vorgang hätte dann auch eine grundsätzliche Bedeutung, da die Oppositionsstellung des Linksblocks gemeinschaftlich mit den Minderheiten der Regierung manche Schwierigkeiten hätte bereiten können.

Etwas zum Nachdenken.

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung von Warschau stand gestern der Mißtrauensantrag gegen den Stadtverordnetenvorsteher Jaworowski, den die Sozialisten kurz vor der Unabhängigkeitsfeier gestellt hatten. Damals war bekanntlich mit einer Mehrheit unter Stimmenthaltung der Sozialisten der Antrag angenommen worden, den Sachsenplatz in einen Marschall-Pilsudski-Platz umzutaufen. Sofort danach stellten die Sozialisten den Mißtrauensantrag gegen den Führer der Gruppe, die sich von ihnen abgetrennt hatte und unter dem Namen „Revolutionäre Sozialistische Partei" eine eigene Gruppe gebildet hatte. Auf dem Parteitag dieser Gruppe in Kattowitz war nun beschlossen worden, die Aufnahme in den Verband der zweiten Internationale zu verlangen. Hier ist diese Gruppe jedoch gründlich abgefallen, da Friedrich Adler als Vorsitzender der zweiten Internationale die Aufnahme einfach verweigerte. In der Stadtverordnetenversammlung von Warschau wurde nun von seiten der Christlichen Demokratie durch das Mitglied Dr. Zawadzki der Antrag gestellt, über den Mißtrauensantrag einfach zur Tagesordnung überzugehen. Zu später Stunde, kurz vor 11 Uhr, hat die Abstimmung stattgefunden, und der Mißtrauensantrag ist mit 65 gegen 58 Stimmen zurückgewiesen worden. Diese kleine Mehrheit von 7 Stimmen, die Jaworowski als Stadtverordnetenvorsteher gefunden hat, sollte doch zu denken geben.

Hochwasserkatastrophe am Mississippi.

Der schwere Schaden.

Durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Kansas, Kentucky, Missouri und Oklahama sind Hunderte von Familien von Haus und Hof vertrieben worden. Die Staudämme oberhalb St. Louis bei Quincy (Illinois) konnten den anstürmenden Wassermassen nicht standhalten. Die Fluten ergossen sich zu beiden Seiten über das Flußbett des Mississippi hinaus und haben weite Flächen wertvollen Acker- und Weidelandes bedeckt. Nach den neuesten Meldungen hat die Katastrophe

bisher achtzehn Todesopfer

gefordert. In Kansas sind fünf Personen, die sich auf durch die Ueberschwemmung entstandene kleine Inseln gerettet hatten, schließlich von den Fluten fortgerissen worden und ertrunken.

Die Lage der Obdachlosen wird verzweifelt durch einen plötzlich aufgetretenen starken Temperatursturz, der in einigen Gegenden mit Schneefällen verbunden war. Auch zahlreiche Erkrankungen werden aus den verschiedensten Teilen des Ueberschwemmungsgebietes gemeldet. Der Verlust an Eigentum beläuft sich bis jetzt auf über zehn Millionen Dollar. Er dürfte sich aber voraussichtlich noch bedeutend erhöhen, wenn die Flutwelle weitere Gebiete überschwemmen sollte. Die Nebenflüsse des Mississippi sind ebenfalls stark angeschwollen. **Besonders das Gebiet des Missouri ist in seiner ganzen Ausdehnung bedroht.** Der Cumberland-Fluß in Kentucky führt so starkes Hochwasser, wie es seit zehn Jahren nicht mehr beobachtet wurde.

Das Hilfswerk unter Leitung des Roten Kreuzes hat in allen von der Ueberschwemmung betroffenen Gebieten tatkräftig eingesetzt. Ein großer Teil der Obdachlosen ist bereits in Notwohnungen und Baracken untergebracht worden. Der Hauptschaden ist an Brücken und Kunststraßen angerichtet worden. Die Wiederherstellungsarbeiten werden mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Ein Plan der amerikanischen Oelindustrie.

Neuyork, 23. November. (R.) „Herald Tribune" erklärt, einflußreiche Kreise der amerikanischen Oelindustrie beabsichtigen, auf der nächsten Sitzung des American Petroleum Institutes, die Anfang Dezember in Chicago stattfindet, Präsident Coolidge den Vorsitz des Institutes anzutragen. Die bisherigen Sondierungen der Mitglieder haben eine allgemeine Zustimmung zu diesem Vorschlag ergeben, so daß die Ausführung des Planes jetzt nur noch von Coolidge selbst abhänge. Die amerikanische Oelindustrie hofft, Präsident Coolidge werde die Durchführung der Produktionsbeschränkung mit Zustimmung der Bundesregierung erleichtern, sowie die Lösung internationaler Probleme im Zusammenhang mit den Auslandsinteressen der amerikanischen Oelindustrie ermöglichen.

S. O. S.-Rufe eines schwedischen Dampfers.

Lissabon, 23. November. (R.) **Der schwedische Dampfer „Virgilia" teilt durch Funkspruch mit, daß er in Gefahr ist, zu sinken. Er befinde sich 40 Meilen westlich von Leixoes. Mehrere Schiffe sind ausgelaufen, um ihm beizustehen.**

Italien drängt auf Bezahlung.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

R. D. **Rom**, Mitte November.

Zwischen den lateinischen Schwestern ist es wieder einmal zu einem drolligen Mißverständnis gekommen. Seit Wochen, ja seit Monaten wird in Paris über Tunis und Tripolis verhandelt, der französische Botschafter in Rom, Herr von Beaumarchais, hat sein Hauptquartier am Quai d'Orsay aufgeschlagen, in der internationalen Presse munkelte man bereits von dem unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Freundschaftsvertrages. Der „Oeuvre" glaubte aus der Schule zu plaudern als er versicherte, Mussolini lege schon die letzte Feile an den Entwurf. Zuerst habe der Duce den Mond verlangt, die Aufrichtung eines italienischen Staates im französischen Staate Tunis und ähnliche Kleinigkeiten, schließlich sich aber mit einer kleinen tripolitanischen Grenzberichtigung begnügt.

Also ein neues Geschäft? In Paris tut man so. Nun aber stellt sich heraus, daß Rom lediglich eine alte, noch unbezahlte Rechnung präsentierte. Diese aber um so energischer.

Um den darüber entbrannten Streit zu verstehen, muß man sich an den Londoner Pakt erinnern, der dem „spontan gewollten Kriege Italiens", wie sich Mussolini anläßlich der zehnjährigen Siegesfeier ausdrückte, vorausging. Aus Nittis „friedlosem Europa" wissen wir, daß dieses Geheimabkommen, eines der dunkelsten der Geschichte, über die Verteilung des Bärenfells zum Teil recht unklare Bestimmungen aufstellte. Fiume sollte zum Beispiel danach zu „Kroatien" geschlagen werden und Frankreich verpflichtete sich Italien gegenüber zu kolonialen Kompensationen auf Kosten Deutschlands. Fiume hat Mussolini zu nehmen gewußt, obwohl Wilson, der den Londoner Pakt nicht unterschrieb, es verweigerte. Nun sind die kolonialen Kompensationen an der Reihe. Als seinerzeit Italien auf der Pariser Friedenskonferenz nahezu wie ein Besiegter behandelt wurde, hatte Orlando demonstrativ den grünen Tisch verlassen, war aber dann reumütig zurückgekehrt, um unter allgemeinem ironischen Lächeln erfahren zu müssen, daß inzwischen die Völker wie Schachfiguren verschoben und die deutschen Kolonien an die Anwesenden verteilt worden waren. Italien ging endgültig leer aus.

Mussolini besteht nun aber auf seinem Schein. Hier die Londoner Rechnung — heraus mit den Kompensationen! „Italien hat das unbezweifelbare, undiskutierbare Recht, von Frankreich die Bezahlung zu verlangen!" So kann man es jetzt schwarz auf weiß lesen. Abgesehen von den deutschen Kolonien, über die noch zu reden sein wird, verlangt Rom zunächst einmal die Ausdehnung der tripolitanischen Grenze bis zum Tschadsee und einige Korrekturen an der tunesischen Westgrenze. In Tunis selber hält es seine alten Forderungen aufrecht — also wohlverstanden: es ist erst von alten Schulden die Rede, nicht von neuen Geschäften, bei denen auch Italien etwas bieten müßte. Nein, Italien hat schon seine Schuldigkeit getan, sechshunderttausend Tote bezeugen es. Jetzt ist die Reihe an Frankreich. „Wenn Frankreich nicht zahlt, handelt es also nach der Papierfetzentheorie, die es selber seinerzeit Deutschland vorgeworfen hat. Wenn es nicht zahlt, werden die internationalen Beziehungen durch berech-

tigte Zweifel an seiner Ehrlichkeit gestört." Deutlicher kann man nicht gut sein.

Bliebe noch zu fragen, wo denn die Ursache des Mißverständnisses zu suchen sei. Warum glaubte man in Paris, es handle sich um einen von den Kriegsgeschäften unabhängigen italienischen Vorschlag? Nun, die Antwort ist nicht zu schwer. Wenn Mussolini plötzlich die Freundschaft Frankreichs vertraglich sichern wollte, so mußte er seine Gründe haben. Diese Gründe sind mit der kalten Schulter, die ihm Deutschland zeigt, identisch. Deutschland zeigt sich spröde wegen Südtirols. Südtirol wurde Italien damals von Poincaré—Clemenceau in der Berechnung überlassen, daß es das Danaergeschenk nicht durchschauen werde. In der Tat hat diese mit Raffinement in den deutsch-italienischen Damm gelegte Bresche bisher ihre Aufgabe erfüllt; es ist nicht zu der Verbindung Nordsee—Mittelmeer gekommen, nicht zu der Mauer gegen das Vortragen der französischen Hegemonie, nicht zu einem Bollwerk gegen die Verbindung Frankreichs mit seinen östlichen Vasallen, besonders Jugoslawien. Italien sieht sich vielmehr durch die Annahme von Südtirol von seinem natürlichen deutschen Bundesgenossen, dem es, mit Venedig 1866, mit Rom 1870, die Einigung verdankt, getrennt, isoliert.

Folglich muß es sich wieder Frankreich nähern. Die Freundschaft eines derart starken Waffengenossen ist aber nicht umsonst zu haben. Also läge es an Mussolini, etwas zu bieten und nicht den Mond zu verlangen. Sagt Frankreich.

Wie man sieht, kommt allmählich der Pferdefuß unter dem „Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit" hervor. Wie wird es in abermals zehn Jahren sein?

Die Sorge.

Posen, 23. November. Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: „Ueber Warschau ist gestern eine deutsche Delegation nach Moskau abgereist, um mit der Sowjetregierung über eine Revision des vor drei Jahren abgeschlossenen Handelsvertrages zu verhandeln und sich um die Beseitigung einer Reihe von juristischen Streitfragen zu bemühen. Die Delegation, die sich aus 14 Personen zusammensetzt, wird von höheren Beamten des Auswärtigen Amtes, den Herren Gosse und Martius geführt. Die deutschen Delegierten sollen in Moskau bis Weihnachten bleiben. Ihrer Abreise wird [illegible] sehr große Bedeutung beigemessen. [illegible] ist charakteristisch, daß sich im Augenblick, da von der deutschen Presse die Nachricht gebracht wird, daß demnächst die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen erfolgen soll, Herr Martius, der bisherige Vorsitzende der deutschen Kommission für Fragen des Aufenthalts und der Niederlassung sich ganz ruhig für längere Zeit nach Moskau begibt. (Warum auch nicht? Deswegen kann man doch über Schweine und Kohle verhandeln! Red.) Daraus ist zu ersehen, daß die deutsche Regierung durch das Arrangement des Zusammentreffens zwischen Minister Hermes und Herrn Twardowski nur eine Fiktion schaffen will, daß die Verhandlungen von neuem aufgenommen seien. In Wirklichkeit aber strebt sie gar nicht zur Wiederaufnahme ernsthafter Verhandlungen."

*

Der „Kurjer Poznański" und sein Berichterstatter gehören zu den Weisen aus dem Morgenlande, die noch mehr hören, als nur Gesang der Regenwürmer. Wenn der Führer der deutschen Kommission unbekümmert um die Niederlassungsfrage nach Moskau reist, so sehen diese Propheten darin den schlechten Willen Deutschlands — und wenn der deutsche Kommissionsführer nach Warschau käme, um über diese Dinge zu verhandeln, so sähe man darin eine deutsche Frechheit und Unverschämtheit. Wir werden es nicht mehr erleben, daß man auf etwas geistvollere Kommentare im „Kurjer Poznański" rechnen kann — aber was würde wohl geschehen, wenn ein deutsches Blatt einen ähnlichen Kommentar über eine polnische Delegation bringen wollte?

Bevorstehende Besprechungen des Pariser britischen Botschafters mit Baldwin und Chamberlain.

London, 23. November. (R.) Der Pariser Korrespondent der „Morningpost" erfährt von gut unterrichteter französischer Seite, daß der britische Botschafter in Paris Sir William Tyrrell das Wochenende nach London kommt, um die britische Regierung über die französischen Absichten bezüglich der kommenden Reparations- und Rheinlandserörterungen zu unterrichten, was im persönlichen Gespräch leichter sei, als durch telegraphischen Verkehr.

Der politische Korrespondent der „Morningpost" schreibt: Ich erfahre, daß der Botschafter hauptsächlich zu dem Zweck nach London kommt, um Sir Austen Chamberlain zu sprechen, der am Sonntag aus Kanada zurückerwartet wird. Tyrrell wird das Wochenende in Chequers mit dem Premierminister verbringen, der, wie man glaubt, ihn wegen der Reparations- und Rheinlandsfrage zu sprechen wünscht. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird Chamberlain ebenfalls Gelegenheit haben, sich über diese Frage mit Tyrrell auszusprechen.

Sir Eric Drummonds Besuch.

Eine Rede des Außenministers.

Warschau, 22. November. Am ersten Tage seines Aufenthalts in Warschau stattete Herr Drummond mit dem Direktor der politischen Sektion, Sugimura zunächst dem Außenminister Zaleski einen Begrüßungsbesuch ab. Dann begaben sich die Gäste zum Staatspräsidenten, der sie in längerer Audienz empfing und zu einem Frühstück ins Schloß einlud, an dem auch Marschall Pilsudski und Außenminister Zaleski teilnahmen. Um 5 Uhr nachmittags besuchte der Generalsekretär des Völkerbundes den Kriegsminister Pilsudski im Belvedere. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Abends gab Außenminister Zaleski ein Festessen, zu dem u. a. der Premier Bartel, Sejmmarschall Daszyński, Senatsmarschall Szymański, der englische Gesandte Erskine, der japanische Gesandte Matsima, der frühere belgische Ministerpräsident Theunis und der polnische Völkerbundsdelegierte Sokal erschienen waren. Während des Banketts hielt Außenminister Zaleski folgende Rede:

Indem ich Sie im Namen der polnischen Regierung begrüße, will ich der Freude darüber Ausdruck geben, die uns Ihre Anwesenheit bereitet. Es ist Ihre zweite Reise nach Polen. So werden Sie sich auch von den Fortschritten überzeugen können, die wir auf dem Wege des Wiederaufbaus und der Befestigung unseres Staatslebens, als auch auf dem Gebiete der internationalen Zusammenarbeit gemacht haben. Die große Idee des Völkerbundes gewinnt unter uns immer mehr Anhänger. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir von der Herrschaft des Völkerbundsideals noch weit entfernt sind. Aber das soll uns nicht unlustig machen, weil wir wissen, daß die Verwirklichung jeder großen Idee nicht nur langwieriger Bemühungen bedarf, sondern auch großer Opfer. Wenn wir feststellen, daß fast zweitausend Jahre seit dem Augenblick verflossen sind, da die Brüderlichkeit unter den Menschen verkündet wurde und daß trotzdem die Beziehungen nur in sehr unvollkommener Weise den Grundsätzen des Evangeliums entsprechen, — können wir uns dann wundern, daß der Völkerbund im Laufe von zehn Jahren sein Ideal nicht verwirklichen konnte? Es ist unsere Pflicht, daran zu glauben, daß die Bemühungen um die Brüderlichkeit unter den Völkern nicht zum Scheitern verurteilt sind. Wir Polen haben im Gedanken an unsere geschichtlichen Erlebnisse den unverbrüchlichen Glauben an den Sieg jener Ideale. In Ihnen, Herr Generalsekretär, begrüßen wir einen unermüdlichen Förderer der großen Ideen. Wir wissen, unter welch schwierigen Bedingungen Sie arbeiten müssen, und wie viel Geduld nötig ist, um die Arbeit vorwärts zu bringen. Bei meinen Reisen zu den Genfer Sessionen habe ich oft Gelegenheit, Ihre Tätigkeit schätzen zu lernen, und so wollen Sie mir denn gestatten, Ihnen meine aufrichtige Anerkennung auszusprechen.

Aber nicht nur seit der Zeit, da ich an den Genfer Arbeiten teilnehme, hatte ich Gelegenheit, mit Ihnen in Fühlung zu kommen. Ich darf wohl an unsere Beziehungen im Kriege erinnern, als ich die Ehre hatte, Sie im Foreign Office zu treffen, in einer Zeit, da ich mich bemühte, in England die Idee der Unabhängigkeit Polens zu propagieren. Schon damals hat Sie der Appell an die Gerechtigkeit nicht gleichgültig gelassen. Wenn ich daran denke, begrüße ich Sie mit um so lebhafterer Freude in der Hauptstadt des unabhängigen Polens. Es sei mir ferner vergönnt, Ihre werte Frau Gemahlin zu begrüßen und dafür zu danken, daß sie Sie begleitet hat. Dann möchte ich auch Ihren nächsten Mitarbeiter, den Direktor der politischen Sektion, Herrn Sugimura, begrüßen. Er ist als Vertreter eines so fernen Landes, das sich bei uns großer Sympathie erfreut, gleichsam ein lebendiger Beweis für die Universalität der Genfer Einrichtung. Seit ungefähr drei Jahren leitet er mit großem Erfolg wohl die schwierigste Sektion des Völkerbundssekretariats. Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen, mit welchem Takt und Verantwortungsgefühl er an so viel schwere Probleme herantritt. Ich kann Ihnen versichern, Herr Direktor, daß Ihre Bemühungen und das Gefühl der Gerechtigkeit in der öffentlichen Meinung Polens starken Widerhall finden. Ich trinke auf das Wohl unserer Gäste."

Bromberg verzichtet auf 100000 Dollar!

Die ausgeschlagene Gemäldegalerie. — Ein Akt christlicher Nächstenliebe.

Die „Deutsche Rundschau" schreibt folgendes: Im Jahre 1921 starb in Wilkes-Bare in Pennsylvanien eine Frau Lena Cohen. Ihre frühe Jugend hatte sie in Bromberg verbracht, war dann als junges Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen heraus nach Amerika ausgewandert, hatte dort geheiratet und war zu einer selbst für amerikanische Verhältnisse recht wohlhabenden Frau geworden. Daß sie ihre alte Heimat nicht vergessen hat, zeigte sich, als sie vor sieben Jahren kinderlos starb.

In ihrem letzten Willen hatte sie verfügt, **daß ihr gesamtes Vermögen, das den Wert von 100 000 Dollar übersteigt** — mit Ausnahme einiger kleinerer Stiftungen — unter bestimmten Sicherungen **der Stadt Bromberg zufallen und daß die Zinsen armen alten Juden der Stadt zugute kommen sollten.** Als Entschädigung für die Mühe der Verwaltung schenkte sie der Stadt ihre **Gemäldegalerie.**

Das Testament kam etwa ein Jahr nach dem Tode der Erblasserin nach Bromberg. Der Magistrat beschäftigte sich in geheimer Sitzung mit der Frage **und lehnte die Annahme der Erbschaft ab,** wie wir hören, mit der Begründung, es gebe in Bromberg keine armen alten Juden. Eine Behauptung, die selbstverständlich falsch ist und schon allein mit einem Hinweis auf das jüdische Altersheim widerlegt werden kann.

Interessierte Kreise bemühten sich daraufhin bei der Wojewodschaft, in den Ministerien des Aeußern und des Innern, bei dem polnischen Botschafter in Neuyork und bei den Testamentsvollstreckern mit dem Erfolge, daß das Angebot der Erbschaft im Augenblick noch einmal dem Magistrat unserer Stadt vorliegt. Wie wir erfahren, soll — so unglaublich das auch klingen mag — die Annahme der Erbschaft wiederum ausgeschlagen werden.

*

Diese Geschichte, so bemerkt die „Rundschau" weiter, die zuerst in der „Neuyork Times" internationales Aufsehen erregte, klingt so ungeheuerlich, daß man sie für unglaublich halten sollte. Wir haben uns aber einwandfrei davon überzeugt, daß kein Satz übertrieben ist, sondern daß jedes Wort der Wahrheit entspricht. Wenn die polnische Presse aus antisemitischen Gründen diesen Schildbürgerstreich verschweigt, sind wir deutschen Bürger der von Deutschen gegründeten Stadt Bromberg verpflichtet, ihn ans helle Licht zu ziehen.

Die 100 000 Dollar-Erbschaft der Frau Lena Cohen ist ein Vermögenszuwachs für die Stadtkasse, auf den der Magistrat überhaupt nicht verzichten kann. Er ist als Armenpfleger verpflichtet, auch für die armen alten Juden der Stadt zu sorgen. Die ganze Bürgerschaft hat ein außerordentliches Interesse daran, daß diese Armengelder nicht aus der Besteuerung der Bürger aufgebracht werden, sondern aus den Zinsen des angebotenen Vermächtnisses. Auch ist unser Städtisches Museum an Kunstschätzen keineswegs so reich, daß man eine Gemäldegalerie ausschlagen darf, die man gar nicht einmal abzuschätzen für der Mühe wert hielt. Daß die Wohltäterin der jüdischen Armen keinen ganz billigen Geschmack gehabt hat, dürfte ebenfalls ihr Testament bewiesen haben. Geht doch daraus hervor, daß der von ihr für ihren Gatten und sich selbst gewählte Grabstein einen Wert von „nur" 10 000 Dollar hat.

Die Erbschaft, die rund eine Million Zloty beträgt, wurde bereits durch einen vor amerikanischen Gerichten geführten Prozeß für die Stadt Bromberg einwandfrei sichergestellt. Das Vermögen arbeitet noch zwanzig Jahre in dem Geschäft des verstorbenen Gatten der Erblasserin. Die Zinsen stehen schon jetzt zur Verfügung. Wie peinlich der Testamentsvollstrecker darauf bedacht ist, den letzten Willen der Frau Lena Cohen zu erfüllen, geht daraus hervor, daß er die in den letzten Jahren angesammelten Zinsen im Betrage von mehr als 200 000 Zloty für die Armen der jüdischen Gemeinde in Bromberg sichergestellt hat. Es besteht nicht der geringste Grund für die Annahme, daß bei der späteren Auslieferung des Kapitals an die Stadtgemeinde oder bei der Uebergabe der Gemäldegalerie irgendwelche Schwierigkeiten entstehen.

Die Ablehnung der Erbschaft, die vor sieben Jahren ganz in der Stille erfolgte und jetzt zum zweitenmal ausgesprochen werden soll, wirft auf die „christliche Gesinnung" des Magistrats einen peinlichen Schatten. Wir hoffen, daß die Stadtverordnetenversammlung sich in letzter Stunde aufrafft und die Wiederholung des gefährlichen Schildbürgerstreichs verhindert. Auch für den neu ernannten Regierungsdelegierten gibt es hier sofort etwas zu tun.

Gefährlich ist diese Gesinnung nicht nur deshalb, weil die von der Erblasserin bedachten jüdischen Armen darunter zu leiden haben, sondern weil sie das Ansehen von Stadt und Staat derart belastet, daß aus der ganzen Angelegenheit ein internationaler Skandal entstehen kann, der den ersehnten Dollarsegen noch länger von uns fernhält. Oder glaubt man etwa, daß die führenden amerikanischen Geldkönige, unter denen es sehr viele Juden gibt, die antisemitischen Gründe einer polnischen Stadtverwaltung soweit achten, daß sie der ausgeschlagenen Erbschaft eine billige Anleihe folgen lassen?

Polnische Gefangene in Frankreich.

Warschau, 23. November. Der Vorsitzende der Fürsorgeabteilung für polnische Gerichtgefangene in Frankreich, **Hieronimko**, hat nach seiner Ankunft in Warschau der polnischen Presse eine Unterredung gewährt, die etwa folgenden Verlauf nahm:

Wieviel polnische Gerichtsgefangene gibt es augenblicklich in Frankreich?

Zusammen mit den Personen, die sich in Untersuchungshaft befinden, sind es **ungefähr 500.** Es handelt sich hier hauptsächlich um solche Leute, die wegen Landstreicherei angeklagt sind, die nach dem französischen Kodex sehr streng bestraft wird. Es genügt die Feststellung, daß dee Betreffende keine 5 Franken in der Tasche hat, und er wird als Landstreicher den Gefängnisbehörden eingeliefert. Eine andere Kategorie bilden Angeklagte wegen Schlägerei, ferner zur Ausweisung verurteilte Personen, die die Frist nicht innegehalten haben. Eine weitere Kategorie sind Angeklagte, die sich kleine Diebstähle zuschulden kommen ließen, über die man bei uns zur Tagesordnung übergeht.

Wie hoch ist der Prozentsatz der Frauen unter den Gefangenen?

Sehr gering, vielleicht 3 bis 4 Prozent. Ueberhaupt ist der Prozentsatz an polnischen Gefangenen in Frankreich im Vergleich zu der stattlichen Anzahl von 600 000 Emigranten gering.

Worauf beruht die Gefangenenfürsorge?

„Auf direkten materiellen Unterstützungen, auf juristischen Ratschlägen, die namentlich für solche Verbrecher nötig sind, die auf frischer Tat ertappt wurden und den Standgerichten unterliegen, wobei sie oft, wie andere Gefangene, keinen Verteidiger bekommen. Wir gewähren ihnen auch moralische Unterstützung dadurch, daß die Korrespondenz mit den Familien aufrechterhalten wird. Die Fürsorge erstreckt sich auf die Frauen und Kinder der Gefangenen und umfaßt die Rückwanderung von Gefangenen, die ausgewiesen wurden. Endlich werden von uns alle Angelegenheiten geführt, die damit verbunden sind, z. B. Gefangenen Personalausweise, die oft verloren gehen, zu beschaffen.

Welches war der Zweck Ihrer Reise nach Warschau?

Es geht mir darum, mich mit den Regierungsstellen hinsichtlich der gegenwärtigen Lage der Fürsorge ins Einvernehmen zu setzen und größere Subventionen zu erlangen, damit wir unsere Arbeit wirksamer tun können.

Ich wollte auch die Regierungsstellen auf die Notwendigkeit hinweisen, daß in Polen eine gebührende Fürsorge für Rückwanderer unter denen sich verbrecherische Elemente befinden können, angewandt wird. Ich muß betonen, daß ich sowohl von seiten der Behörden, als auch der Oeffentlichkeit Verständnis für die Fragen des Gefängniswesens in Frankreich gefunden habe, daß aber dessenungeachtet die öffentliche Initiative in dieser Richtung noch sehr viel tun kann.

Ein gutes Beispiel.

Erklärungen des rumänischen Ministerpräsidenten vor der Presse.

Bukarest, 22. November. (R.) Ministerpräsident Maniu empfing heute abend die Vertreter der auswärtigen Presse und führte in einer Ansprache aus, der Regentschaftsrat habe die Bauernpartei in die Regierung berufen, um dadurch den Wunsch des Landes nach einem Regime der Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit zu erfüllen. Maniu sprach der auswärtigen Presse seinen Dank für ihr Vertrauen zu der neuen Regierung aus und fuhr dann fort:

Die Regierung wird sich bemühen, ein konstitutionelles Regime im Sinne eines wahrhaften Parlamentarismus herzustellen. Infolgedessen hat sie bereits die Pressezensur und den Belagerungszustand aufgehoben. Sie wird völlig freie gesetzmäßige Wahlen veranstalten, in der Hoffnung, daß Rumänien auf diese Weise in die Reihen der großen westlichen Demokratien eintreten wird. Wir haben den Wunsch, daß unser Land ein Staat sei, der jedem auf seinem Gebiet sein Recht gewährleistet. Auch wünschen wir, jeder produktiven Arbeit Sicherheit zu verschaffen. Unser Agrarprogramm schließt keineswegs den Schutz aller übrigen Produktionszweige aus, aber natürlich werden wir unsere Hauptsorge der Landwirtschaft zuwenden, handelt es sich doch um ein Land, in dem 85 Prozent der Bevölkerung Landwirte sind. Unser Wunsch ist es, den Warenaustausch mit dem Auslande zu entwickeln. Die Erfahrung und das Kapital des Auslandes sollen im größtmöglichen Umfange herangezogen werden zum Nutzen der rumänischen Volkswirtschaft und der allgemeinen Zivilisation. Diese Ziele sind nicht etwa das Ergebnis opportunistischer Erwägungen, sondern stehen bereits seit langen Jahren auf unserem Programm und wir sind immer für sie im Parlament eingetreten. Das Auslandskapital kann also an unsere Aufrichtigkeit glauben. Die von der vorigen Regierung begonnenen Verhandlungen über eine Anleihe haben wir wieder aufgenommen und setzen sie fort mit dem aufrichtigen Wunsch, zum Abschluß der Anleihe und zur Stabilisierung zu gelangen.

Der Ministerpräsident betonte, daß die Regierung mit seiner Verwaltungsreform und der endgültigen Lösung der Minderheitenfrage beschäftigt sei und wiederholte zum Schluß, daß die auswärtige Politik, die keine Parteipolitik, sondern die unwandelbare Politik des rumänischen Staates sei, unverändert fortgeführt werden solle.

Tages-Spiegel.

Der englische Botschafter wird sich zum Wochenende nach London begeben, um seine Regierung über die französischen Absichten bezüglich der kommenden Reparations- und Rheinlands-Erörterungen zu unterrichten.

*

In der Stadtratssitzung von Fontainebleau gab der Bürgermeister gestern bekannt, daß General Arrault, der Vorsitzende des „Souvenir français", am 10. November, dem Jahrestage des Waffenstillstandes, über die Gleichheit der Totenehrung entrüstet, die an den deutschen Kriegergräbern aufgestellten französischen Fahnen hinausriß und auf den Weg warf.

*

Ein Negerheizer des untergegangenen Dampfers „Vestris" sagte aus, ein hauptsächlich mit Frauen und Kindern besetztes Rettungsboot des Dampfers sei drei Fuß über dem Wasser hängen geblieben und beim Untergang des Schiffes mit in die Tiefe gerissen worden.

*

Wie aus Britisch-Columbien gemeldet wird, ist der englische Dampfer „Albion Star" (7920 To.) auf dem Felsen von Race gestrandet. Hilfe ist unterwegs.

*

Der schwedische Dampfer „Virgilia" teilte durch Funkspruch mit, daß er sich 40 Meilen westlich von Leixoes in sinkendem Zustande befinde. Mehrere Schiffe sind nach der Unglücksstelle abgegangen.

*

Der rumänische Ministerpräsident Maniu erklärte den Vertretern der ausländischen Presse, seine Regierung beabsichtige ein konstitutionelles Regime im Sinne eines wahrhaften Parlamentarismus herzustellen. Pressezensur und Belagerungszustand seien bereits aufgehoben. Völlig freie Wahlen würden stattfinden.

Die letzte Bitte.

Mit der Bitte: „Erlöse uns von dem Uebel“ (Matth. 6, 13) schließt das Gebet des Herrn. Und diese Bitte ist wie ein Ausblick in die Ewigkeit. Denn hier auf Erden wird es keine Zeit und kein Land geben, da das Uebel fehlt. Die Welt der Sünde ist auch in ihrer höchsten Verfeinerung und Zivilisation dennoch eine Welt des Uebels, denn das ist der Sünde Schatten. Aber der Herr weiß eine Stunde, da Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und Schmerz und Leid wird überwunden sein.

Wir stehen heute an den Gräbern unserer Lieben und denken unserer Toten. Da richtet sich unser Blick in die Ewigkeit. Wir suchen unsere Toten nicht im Staub und in der Verwesung. Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, ihm leben sie alle. Ein seliger Gedanke für alle, die im Herrn gestorben, weil sie im Herrn gelebt, ein Gedanke voll Furcht und Zittern für alle, die fern von dem Quell alles Lebens gestanden haben. Es ist nicht unsere Sache, zu richten oder selig zu sprechen. Unsere Toten stehen in Gottes Hand und vor Gottes Thron ... und wir selbst mit ihnen. Wir denken unseres eigenen Sterbens und unserer eigenen Ewigkeit. Um was sollten wir lieber bitten, als um dies Eine: Erlöse uns von dem Uebel! In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, du treuer Gott! Selig, wer so bekennen darf. Wer so stirbt, der stirbt wohl. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Gott sei gelobt, daß er in Christo eine ewige Erlösung erfunden. In ihm haben wir Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Darum sind wir nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben, ohne Trost und ohne Frieden, sondern wir rühmen mit dem Apostel: Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen den 23. November.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten.

V. Böhmert.

Geburtenrückgang und Hirtenbrief.

In unserem Gebiet war von jeher die Geburtenzahl der polnischen Bevölkerung, auch verhältnismäßig, größer als die der deutschen. Nach dem Kriege haben sich, zum Teil infolge der Abwanderungsgerade aus dem mittleren Lebensalter der deutschen Bevölkerung, diese Verhältnisse für uns weiter verschlechtert. In evangelischen Kreisen hat man diese Tatsache bereits seit längerer Zeit mit ernster Sorge beobachtet. Zuletzt hat auf dem Männertag der letzten Kirchlichen Woche in Posen Verbandsdirektor Dr. Swart auf die darin liegende Gefahr hingewiesen und den evangelischen Männern das Gewissen geschärft gegenüber dem sittlichen Unrecht gewollter Ehelosigkeit oder Geburtenbeschränkung. Die Zahl der Eheschließungen in den evangelischen Gemeinden Posens und Pommerellens ist in dem letzten Jahrzehnt nicht etwa gefallen, sondern von Jahr zu Jahr trotz der noch immer nachwirkenden Abwanderung etwas gestiegen. Im Jahre 1925 wurde für 1765 Eheschließungen die evangelische Trauung nachgesucht und im Jahre 1927 für 1793. Da in unserem Gebiet kaum eine Eheschließung erfolgt, für die nicht auch die kirchliche Trauung nachgesucht wird, so gibt uns die Zahl der Trauungen ein zutreffendes Bild für alle evangelischen Eheschließungen. Um so größere Besorgnis erregt es, daß in denselben Jahren die Zahl der Geburten erschreckend abgenommen hat, die wir bei uns wieder mit der Zahl der Taufen gleichsetzen können. In den evangelischen Gemeinden Posens und Pommerellens betrug im Jahre 1925 die Geburtenzahl 6207, im Jahre 1926 nur 5686, und im Jahre 1927 nur noch 5271. Während im Jahre 1925 sich daraus ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von 1152 ergab, ist dieser Ueberschuß 1926 auf 455 und 1927 auf 157 gesunken! Zum Teil erklären sich diese Verhältnisse aus der Zusammensetzung der Gemeinden, in der die höheren Lebensalter bei weitem überwiegen, nachdem durch die Abwanderung, die Optantenausweisung und andere Maßnahmen gerade die lebenskräftige evangelische Bevölkerung so stark zurückgegangen ist.

Auf diese Verhältnisse nimmt Generalsuperintendent D. Blau in einem Hirtenbrief Bezug, der am Buß- und Bettag der evangelischen Kirche von den Kanzeln aller evangelischen Kirchen in Posen und Pommerellen verlesen wurde. Ernst und eindringlich stellt der Hirtenbrief als das Wichtigste in einem Volke ein christliches Familienleben voran. Die Grundlage dafür bildet die Heiligkeit der Ehe. Eheliche Treue, Freude an den Kindern und damit am Familienleben brauchen wir, wenn unsere Gemeinden gesund bleiben und eine Zukunft haben sollen. In ernster Sorge um die Seelen redet der Hirtenbrief eindringlich Männern und Frauen, jungen Männern und Mädchen ins Gewissen. Mannesehre und Mädchenehre sollen sie wahren und die Eheschließung als ernste Pflicht betrachten. Auch äußere Vorteile dürfen nicht zu einer Mischehe verführen, die unter unseren Verhältnissen besonders verhängnisvoll ist. Der Hirtenbrief, dem weiteste Verbreitung und vor allem ernsteste Beachtung zu wünschen ist, schließt mit dem Wort: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ“.

Sektengefahr und Kreissynode des Kirchenkreises Posen I.

„Umfang und Abwehr der Sektengefahr in unserem Gebiet“ bildete das Hauptverhandlungsthema der gestern im Evangelischen Vereinshause tagenden Kreissynode des Kirchenkreises Posen I. Das Thema war vom Konsistorium für die diesjährigen Verhandlungen aller Kreissynoden in Posen und Pommerellen gestellt und fand natürlich überall entsprechend den veränderten Verhältnissen eine verschiedene Bearbeitung. In einzelnen Gegenden unseres Gebietes, im besonderen im Netzebruch, war von jeher ein besonderer Nährboden für die Entwicklung der Sekten, während im südlichen Gebiet der Wojewodschaft Posen die Sekten weniger eifrig tätig sind.

Das sehr gründliche Referat des Synodalen Pfarrer Brummack aus Posen suchte zunächst einmal festzustellen, was man unter einer Sekte und einer Kirche versteht. Als Kennzeichen der Sekte nannte er vor allem die stärkere Betonung des Gesetzes gegenüber der Gnade, einen geistlichen Hochmut, der allein die eigene Gemeinschaft anerkennt und dem Mitglied jeder anderen Kirche die Möglichkeit der Seligkeit abspricht, eine gewisse äußere Kleinheit und innere Enge der Bewegung, und zwar so, daß nicht nur eines dieser Kennzeichen, sondern alle zusammen die Sekte ausmachen. Nach einer Umfrage in den 23 Gemeinden des Kirchenkreises besteht überall eine Sekten-Gefahr, wenn auch in größerem Umfange nur aus zwei Landgemeinden über das tatsächliche Vorhandensein von Sekten berichtet wurde. In den Gemeinden der Stadt Posen ist selbstverständlich ständig eine Auseinandersetzung mit anderen Bewegungen notwendig. Der großzügige Vortrag gab nicht etwa ein kleinliches Rezept zur Abwehr von Sekten, sondern betonte vielmehr die positive lebendige Gemeindearbeit. Erst Versäumnisse der Kirchengemeinde, ihrer Gemeindekörperschaften und manchmal ihrer Geistlichen öffnen den Sekten Tür und Tor. Wo man den Religionsunterricht in Schule und Haus pflegt, der Konfirmandenunterricht treu besucht wird, Jugendvereine und Frauenhilfen zielbewußt an der Arbeit stehen, lebendige Bibelstunde und Gottesdienste das religiöse Bedürfnis der Gemeinde mit dem reinen Evangelium befriedigen, da braucht man die Sekten nicht zu fürchten!

In der lebhaften Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß man den Ausdruck Sekte, der immer etwas Geringschätziges enthält, am besten ganz vermeidet und ihn durch freie Kirche oder andere Kirchen ersetzt. Namentlich von Laienseite wurde stark die Wichtigkeit innerlicher Mitarbeit der Gemeindekörperschaften und der Männer der Gemeinde am Aufbau des Gemeindelebens betont.

Voraus ging diesen Verhandlungen der Ephoralbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kirchenkreises, den der Vorsitzende, Superintendent Rhode, erstattete, und der ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen kirchlichen Lage der Gemeinden ergab.

Nachdem allmählich die Abwanderung zum Stillstand kommt, machen die Fragen des Geburtenrückgangs und der Mischehen besondere Sorgen. Die Zahl der öffentlichen evangelischen Schulen in den 23 Kirchengemeinden mit etwa 500 Ortschaften ist auf fünf zusammengeschmolzen, neben denen etwa die doppelte Anzahl Privatschulen steht. Mutterschule, Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Jugendvereine müssen helfen, den mangelnden Religionsunterricht zu ergänzen. Eine große äußere Sorge bereiten auch die Friedhöfe den Gemeinden. In der Stadt Posen sind acht evangelische Friedhöfe, und in den übrigen Land- und Stadtgemeinden des Kirchenkreises zusammen über 200 evangelische Friedhöfe vorhanden, deren Unterhaltung nach der starken Abwanderung Schwierigkeiten bereitet, aber eine Ehrenpflicht der Gemeinden darstellt. Es soll versucht werden, die abgewanderten Gemeindeglieder auch durch Zeitungsnachrichten zu veranlassen, für die Grabpflege ihrer hier beerdigten Angehörigen durch Gaben zu sorgen.

In der Besprechung wurde auch ein Antrag an die verfassunggebende Kirchenversammlung angenommen, nach dem in der neuen Verfassung die Bestimmung erhalten bleiben soll, daß Gemeindeglieder, die sich durch ihr Verhalten oder durch vorsätzliche Steuerverweigerung selbst außerhalb der Gemeinde stellen, nach Erschöpfung aller anderen Möglichkeiten aus der Gemeinde ausgeschlossen werden können. Als besonderer Lichtpunkt im Gemeindeleben wurde auch die Kirchliche Woche von Direktor Lic. Kammel besprochen, die zum ersten Mal in der Stadt Posen und mit sichtlichem Segen abgehalten wurde.

An diese wichtigen Verhandlungen innerlicher Fragen schlossen sich die äußeren Verwaltungsverhandlungen der Kreissynode, an deren Tagung 56 Synodale teilnahmen. Die Rechnung der Kreissynodalkasse und der neue Haushaltsvoranschlag wurde vorgelegt und angenommen und über die Verteilung der Kreissynodalbeiträge Beschluß gefaßt. Ueber die Prüfung der eingegangenen Kirchenkassenrechnungen und die neue Gestaltung des Synodalrechnungswesens wurde Bericht erstattet und Bankregistrator Konukiewicz zum Synodalrechner gewählt.

Nach Schluß der Verhandlungen fanden sich die Teilnehmer der Kreissynode zu einem einfachen gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Bristol“ zusammen.



✕ **Eine allgemeine Rattenvertilgung** ordnet die städtische Polizeiverwaltung für die nächste Woche, und zwar Donnerstag, den 29., und Freitag, den 30. November, in der Stadt Posen an. Grundsätzlich gilt die Verpflichtung der Legung von Phosphorkuchen; es wird aber auch das Präparat „Urgil“ zugelassen, das aus Meereszwiebeln hergestellt wird. Ueber alles Nähere können sich Interessenten aus den Plakaten an den Plakatsäulen unterrichten. Nichtbeachtung der Vorschriften wird mit 30 Złoty Strafe geahndet bzw. Haft bei Nichteintreiben des Geldes.

✕ **Das Wilsondenkmalprojekt.** Von dem Plan der Aufstellung eines Wilson-Denkmals im Wilsonpark ist man abgekommen; an seine Stelle kommt das Kosciuszkodenkmal. Paderewski, der Spender des Wilsondenkmals, hat den Wunsch, daß das Denkmal mehr im Zentrum der Stadt aufgestellt werde. Der Magistrat wird dem Wunsche Rechnung tragen. Zwei Plätze sind in Aussicht ge-

Aus den Konzertsälen.

Irena Dubiska. — Henri Marteau.

Fräulein Irena Dubiska ist Posen untreu geworden: Sie genießt jetzt Warschauer Luft und weilt nur noch gastweise unter uns. Letztmalig am 17. d. Mts. im Evangelischen Vereinshaus. Der überaus gute Besuch ihres Geigenkonzerts wird der Künstlerin sicherlich die Genugtuung verschafft haben, daß sie an der vorherigen Stätte ihrer nicht gering einzuschätzenden Erfolge nicht nur nicht vergessen worden ist, daß ihr Ruf als Violinvirtuosin hier vielmehr weiter in schöner Blüte steht. Schon dies allein ist etwas wert und stärkt das Selbstbewußtsein. Ich persönlich habe allzeit für die meines Wissens mit Spreewasser getaufte Dame hinsichtlich ihres Könnens sehr viel übrig gehabt. Ihre Kunst übte auf mich immer eine große Anziehungskraft aus, die kritische Beurteilung ihres Spiels war, wie sie hocherhobenen Hauptes bestätigen wird, daher fast ausnahmslos für sie durchaus bekömmlich. Infolge anderweitiger Verpflichtungen konnte ich dem kürzlichen Auftreten Irena Dubiskas nur den ersten Teil über beiwohnen. Doch dieses Programmdrittel gab genügend Aufschluß über die Frage, wie es um die Kunst der Posen entflohenen Violinistin bestellt ist. Auch ohne weichherzig zu sein, läßt sich das Zugeständnis nicht umgehen, daß ihr Virtuosentum gegen früher zum mindesten nicht abgenommen hat. Ich habe sogar die Ueberzeugung, daß das geistige Durchschauen einer klassischen Komposition schärfer und weitblickender geworden ist, und daß das Instrument an den so gewonnenen Fundobjekten in zunehmendem Maße profitiert. Mit einer Ehrung Schuberts begann das Konzert. Denn nur so war es wohl zu verstehen, daß man dessen „Rondeau brillant“ (Op. 70, H-moll) an die Spitze setzte. Es ist nicht das bedeutendste Werk des Meisters für Violine und Klavier, und reicht z. B. nicht im entferntesten an die C-dur-Fantasie (Op. 159) heran, welche Fräulein Dubiska vor ca. zwei Jahren in Posen zusammen mit Claudio Arrau vortrug. Merkwürdigerweise — das sei als aktuell eingeschaltet — hat Schubert für die Violine herzlich wenig übrig gehabt. Außer den zwei genannten Werken sind es nur noch drei Sonationen (Op. 134), ein Duo (Op. 162) und ein erst vor einigen Jahren entdecktes Konzertstück mit Orchesterbegleitung, wo der unerschöpfliche Melodienfürst der Geige sein besonderes Interesse schenkt. Bei Schumann liegen die Dinge ganz ähnlich. Unser Gast spielte die etwas zu breit ausgesponnene Komposition anmutig und leichtflüssig. Die melodiöse Dekoration wurde mit der erwünschten Noblesse herausgestrichen und, wo es angängig war, effektvoll gestaltet. Letzteres verstand die Solistin recht geschickt insofern, als sie ein Uebermaß mied, dafür tonausgleichenden Kompromissen freundschaftlich ergeben war. Erheblich mehr Geisteslichter anzustecken und leuchten zu lassen waren in Bachs Partita Nr. 2 (D-moll) für Violine allein. Sie brannten denn auch während des Vortrags dieses Wunderwerks der Violinliteratur zumeist mit ausreichender Kerzenstärke. Einzelne begannen allerdings zu rußen, sobald die Künstlerin dem Vertieftsein in die Bachsche Ideenwelt für Momente entschlüpfte, um sich aus den auf dem Flügelpult etablierten Notenblättern dringend notwendig gewordene Orientierungen zu sichern. War dieser stumme Souffleur wirklich so notwendig? Respektierung des Stils und gewissenhafter Ausschluß jedweder Extravaganzen gaben der Wiedergabe ihren auszeichnenden Charakter. Die Plastik der Themen wurde selbst innerhalb virtuoser Steigerungen nicht gestört, die gesamte musikalische Durchführung war derart sorgfältig fundamentiert, daß irgendwelche künstlerische Erschütterungen nicht in das Bereich der Möglichkeit fielen. Nur in einem Punkte könnte Fräulein Dubiska noch nachhelfen: In Bezug auf Tonfülle. Man stößt bei ihrer Darstellung an Stellen, die infolge zutage tretender allzu bevorzugter Sprödigkeit an Bedeutung verlieren bzw. abgeschwächt werden. Dieser Umstand mag auf das benutzte Instrument zurückzuführen sein, das auch in anderer Hinsicht nicht zu den angenehmsten seiner Gattung gehört, und dem ein Veredelungsprozeß deshalb nur vorteilhaft wäre.

*

Am 18. November an demselben Ort Professor Henri Marteau, der auf seinen alljährlichen Rundreisen Posen nicht mehr berührt, ohne hier Halt zu machen. Ihm scheinen demnach die taifunartigen Ovationen, die bei uns die selbstverständlichste Sache der Welt geworden sind, immer sehr zu Herzen zu gehen. Ob er gewußt hat, daß acht Tage vorher sein rumänischer Kunstkollege Enescu mit Beethovens „Kreutzersonate“ einen beispiellosen Eindruck hinterließ, der auch eine Woche später alles andere nur nicht verdunstet war? War es ein purer Zufall, daß der jetzige Besitzer von Mozarts Maggini-Geige, die der Komponist der „Zauberflöte“ von der Kaiserin Maria Theresia s. Zt. zum Geschenk erhielt, sein diesjähriges Posener Konzert mit dem gleichen, dem Geiger Rudolf Kreutzer zugeeigneten Werk begann? Konnte es da verwunderlich sein, daß, als die elegante Erscheinung Marteaus das Podium des Vereinshaussaales betrat, die Nebel der Voreingenommenheit zu steigen begannen? Es mußte von vornherein natürlich Klarheit darüber herrschen, daß über die Art der Ausführung nach der technischen Seite hin jede Diskussion sich erübrigte. Da gehören Marteau und Enescu unter dieselbe Glocke. Für die Klassizität war einzig und allein ausschlaggebend die Frage der Impulsivität. Und da muß sich der französische Virtuose schon die Feststellung gefallen lassen, daß ihm der Herr aus Bukarest einige Prozente über ist. Marteau wird das verschmerzen, obgleich er — war der Schatten des Rivalen etwa gegenwärtig? — mit einem Feuereifer in der Sache aufging, den man bei ihm sonst selten antrifft. Aber schließlich handelt es sich hier um so feine Nuancen des Niederschlags und ihrer Beurteilung, daß das gereifte Künstlertum des Gastes — er wirkt jetzt in Leipzig — dadurch keineswegs zu bröckeln beginnt. Auch sein Konzert enthielt so viel edelste Früchte vom Baum der Virtuosität, daß durch deren Genuß die Mehrzahl der Besucher wonnetrunken gestimmt wurde. Da war es zunächst das 3. Konzert in G-dur von Mozart — von dem Komponisten aus nicht genau geklärten Gründen ausdrücklich als „Straßburger Konzert“ bezeichnet —, wo seitens des Künstlers lächelnde Lebensfreude (Allegro), göttliche Zartheit (Adagio) und springende Jugendlust (Rondo) in reinster Tonschönheit erstanden. Insonderheit entfaltete in der Kantilene des Mittelsatzes die ungedämpfte Violine die ausdrucksvollste Innigkeit ihres Gesangs. Der Lyriker Marteau war in diesen köstlichen Augenblicken Triumphator und bewies aufs neue, welch bevorzugten Platz er in der Reihe der Interpreten Mozarts einnimmt. Mehr auf glanzvolle Effekte eingestellt war das 2. Konzert in D-moll von Bruch, wo einmal die mannigfachen melodischen Schönheiten des Adagio eingehendste Würdigung fanden und dann später die pathetisch gehaltenen Figuren im Schlußrondo dem Meister Gelegenheit gaben, neben der spielenden Bändigung der diffizilsten, dazwischen platzenden Passagen seinem Temperament Vollblut zuzuführen. Diese aufwirbelnde Verve war es auch, wodurch die beiden „Ungarischen Tänze“ von Brahms (Nr. 1 und 6, von Joachim übertragen) so außerordentlich anfeuernd wirkten. In den Kaffeehäusern sind diese herrlichen Bearbeitungen völlig verkommen und verlumpt. In den Marteauschen Prachtgewändern werden sie viele gar nicht wiedererkannt haben. Herr Rudolf Macudzinski ist der jetzt ständige Begleiter von Marteau. Eine glückliche Wahl! Der Pianist ist nicht lediglich blinder Mitläufer, er macht von seinen Rechten ohne Zaudern da Gebrauch, wo sie wahrzunehmen sind. Das war z. B. bei Beethoven der Fall, wo das Klavier seine koordinierende Stellung in nichts einbüßte. Daß Herr Macudzinski überhaupt pianistisch matur ist, das war ersichtlich aus dem Vortrag des „Mephisto-Walzers“ („Tanz in der Dorfschenke“ aus Lenaus „Faust“) von Liszt. Ein Virtuosenstück stärksten Kalibers, in dem es teilweise recht wild und stürmisch zugeht. Der Klavierspieler ließ sich im allgemeinen nicht vom Wege abtreiben — in den fanatischten Stellen des Teufelstanzes stockte ihm doch mehrmals der Atem —, am wohlsten fühlte er sich bei der verliebten Walzerweise und den prickelnden Bravourläufen. Am Schluß des Abends wie immer wahre Beifallsorkane. Marteau wurde beinahe auf Strand gesetzt.

Alfred Loake.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Stück, das von sechs Uhr abends bis 12 Uhr nachts dauert. Das Berliner Staatstheater steht gegenwärtig in Unterhandlung wegen Erwerbs eines Stückes von O'Neill, „Seltsames Zwischenspiel“, das in Neuyork einen sensationellen Erfolg hatte. Die Aufführung des Stückes dauerte in Neuyork von 6 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, nur von einer einstündigen Essenspause unterbrochen. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob diese Einführung auch für Berlin opportun ist; aber die amerikanischen Unterhändler belegen die Wirksamkeit des Stückes durch die Tatsache, daß in Neuyork nicht vorgekommen sei, daß ein einziger Besucher nach der Pause nicht wieder im Theater erschienen ist.

Jakob Michael kauft das Deutsche Künstlertheater in Berlin. Dem Vernehmen nach stehen Verhandlungen vor dem Abschluß, die den Verkauf des Deutschen Künstlertheaters in Berlin an den Jakob Michael-Konzern bezwecken. Das Theater war bisher im Besitz von Professor Dr. Max Epstein.

Julius-Weismann-Uraufführung in Düsseldorf. Eine neue Komposition von Julius Weismann, Violinkonzert Opus 98, gelangte in Düsseldorf zur Uraufführung. Es handelt sich um ein groß angelegtes, romantisches Werk voll reichster Phantasie. Die Aufführung unter der Leitung des Komponisten brachte einen durchschlagenden Erfolg; der Violinist Riele Queling (Köln) wurde dem Werke vollauf gerecht.

nommen: der Platz vor der Bank Polski und die Caponnière.

X **Seinen 75jährigen Geburtstag** begeht morgen, Sonntag, der frühere Bauunternehmer Julius Riedel, ul. Zupańskiego Nr. 6a (früher Hohenlohestr.). Der Jubilar ist Inhaber einer Wildaer Ausgabestelle des „Posener Tageblatts". Wir wünschen dem alten Herrn einen weiteren ungetrübten Lebensabend.

X **Seine Goldene Hochzeit** feiert der Kaufmann Adolph Simon, Aleje Marcinkowskiego Nr. 5 (fr. Wilhelmstraße), mit seiner Gattin am Montag, 26. d. Mts. Der Jubelbräutigam gehörte lange Jahre der Stadtverordnetenversammlung als Mitglied an.

X **Posener Bachverein.** In dem Gottesdienst, der zur Feier der Eröffnung der verfassunggebenden Kirchenversammlung am Dienstag, dem 27. d. Mts., nachmittags 6 Uhr in der Kreuzkirche stattfindet, hält Herr Generalsuperintendent D. Blau die Predigt, Superintendent Aßmann-Bromberg die Liturgie. Der Bachverein singt Bachs Kantaten-Torso: „O Jesu Christ, meines Lebens Licht". Da mit Rücksicht auf das Gastspiel der Bromberger Bühne die Dienstagprobe ausfallen mußte, wird der Chor aufgefordert, sich morgen, Sonnabend, abends um 8 Uhr vollzählig zur Probe im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses einzufinden.

X **Das Marionettentheater im Kino „Słońce"** gibt morgen, Sonnabend, und am Sonntag jedesmal nachmittags um 3 Uhr Kindervorstellungen zu ermäßigten Preisen. Das Gastspiel dieses Theaters ist bis Montag einschließlich verlängert worden.

X **Der Geigenvirtuose Vasa Prihoda** gibt am Sonnabend, dem 1. Dezember, ein Konzert in der Universitätsaula. Der Künstler, der eine dreijährige Reise nach Amerika unternehmen und sich mit diesem Konzert vom Posener Publikum verabschieden will, wird Werke von Pfitzner, Bach, Vieuxtemps, Tschajkowski, Elgar, Strauß und Sarasate spielen. — Eintrittskarten bei Szrejbrowski.

X **Auf die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen** wird hierdurch wiederholt hingewiesen. Sie wird in sämtlichen Sälen des Zoologischen Gartens stattfinden und vom 4. bis 6. Dezember einschließlich dauern. Der Eröffnungstag soll durch einen Teenachmittag mit Musik als Festtag gekennzeichnet werden. Am Mittwoch, 5. Dezember, nachm. 4 Uhr wird eine Kindervorstellung mit Märchenbildern, Kasperltheater und dergleichen mehr veranstaltet, die bei großer Nachfrage am 6. Dezember wiederholt wird. Der letzte Ausstellungstag bringt die übliche Verlosung von Handarbeiten. — Eintrittskarten sind schon jetzt zu haben im Büro des Hilfsvereins, Posen, Wały Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring). Am 4. Dezember beträgt der Eintrittspreis 1,80 Złoty einschl. Steuer, am 5. und 6. Dezember 1,30 Złoty einschl. Steuer. Für die Kindervorstellung sind Kinderkarten zu haben für 75 Groschen und Steuer, für Erwachsene für 1 Złoty und Steuer. — Es wird gebeten, die zur Ausstellung bestimmten Handarbeiten, kunstgewerblichen Arbeiten und selbstgefertigten Spielsachen bis zum 30. d. Mts. im Büro des Hilfsvereins abzuliefern. Nur zerbrechliche Gegenstände werden auch noch am 3. Dezember in den Ausstellungsräumen angenommen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war infolge des regnerischen Wetters schwach beschickt und nur mittelmäßig besucht. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,90—4, Landbutter 3,20—3,60, das Liter Milch 42, Quark 70, die Mandel Eier 3,50. Ferner wurden gezahlt: für Kartoffeln (3 Pfund) 20, Spinat 40, Grünkohl 15, Zwiebeln 20, Kohlrabi 20, Rosenkohl 50—60, Blumenkohl 70, Preißelbeeren (nur noch vereinzelt angeboten) 1,50, Tomaten (ebenfalls vereinzelt) 50, Rote Rüben 20, Wruken 10—15, Aepfel 20—60, Birnen 30—50, Walnüsse 1,40, Mohrrüben 20, Wirsingkohl 40, Kürbis 15, eine Zitrone 17—30, das Bündchen Radieschen 15 gr. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60, geräucherter Speck 2—2,20, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Ferner kosteten Hasen mit Fell 6,50—9, eine Gans das Pfund 1,40—1,60. — Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2—2,60, Schleie mit 1,80 bis 2,20, Hechte mit 1,20—1,80, Zander mit 3 zl, Barsche mit 0,60—1,00, Bleie mit 0.80—1,40, Weißfische mit 40 bis 80 gr.

X **Wie Züge gefährdet werden.** Ein Landwirt bei Białośliwie (Weißenburg) wollte eine Pappel fällen. Er untergrub sie ringsherum, wurde aber an dem Tage nicht fertig und wanderte sorglos heim. An dem Tage war es aber stürmisch. Der Wind beendete die Arbeit und warf die Pappel auf die Schienen, die Telegraphendrähte usw. zerreißend. Zum Glück wurde der Schaden bemerkt und beseitigt. Dem Landwirt wird jetzt aber eine hohe Rechnung vorgelegt werden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Werkstätten der Staatlichen Dekorationsschule, Jesuitenstraße 5, Werkzeuge im Werte von 350 Złoty; einem Ignacy Szubert, Fischerei 4/6, aus der Bodenkammer verschiedene Wäsche, zwei Kaffeemühlen, 12 Alpakkalöffel, 8 Messer und Gabeln; einem Stanislaw Brudziński, ul. Mickiewicza 34 (fr. Hohenzollernstraße), ein goldenes Zigarettenetui, eine goldene Uhr mit Armband, 3 goldene Ringe, 2 Broschen und 2 Krawattennadeln im Gesamtwerte von 800 Złoty; einer Władysława Kurczewska, wohnhaft Wały Zygmunta Augusta 4 (fr. Niederwall), im Teatr Wielki eine Handtasche mit 3,50 Złoty, Briefen, einer polizeilichen Abmeldung, einem Lichtbild, einem Schlüssel und anderen Gegenständen; aus dem Geschäft von Gilewski in der Woźna 16 (fr. Büttelstraße) 8 Stücke Saffianleder, 7 Pack schwarzes und braunes Boxleder und verschiedene Schuhmacherwerkzeuge im Gesamtwerte von 5000 Złoty.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel acht Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 24. November, 7,39 Uhr und 15,54 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,22 Meter, gegen + 0,20 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 17. bis 24. November. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 3, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. Jeritz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22, Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9, Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Rundfunkprogramm** für Sonnabend den 24. November. 7.30 bis 7.45: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 15.45 bis 16: Kommunikate. 16 bis 16.30: Vortrag. 16.30 bis 16.50: Nachmittagskonzert. 16.50 bis 17.15: Französische Stunde. 17.15 bis 17.45: Italienische Arien und Lieder. 17.45 bis 18: Pfadfinderplauderei. 18 bis 19: Für die Kinder. 19 bis 19.25: Englisch für Fortgeschrittene. 19.25 bis 19.50: Nach der Fußball-Saison. 19.50 bis 20.15: Vortrag. 20.15 bis 20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: „Das Dreimäderlhaus", Uebertragung aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Beiprogramm. 22.20 bis 22.30: Kommunikate. 22.30 bis 24: Kabarettabend. 24 bis 2: Nachtkonzert der Firma „Philipps".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 22. November. Am letzten Sonnabend feierte in großer Rüstigkeit und Frische die frühere Hofbesitzerin Frau Emilie Roß im Hause ihres Sohnes in ihrem Heimatorte Königl. Waldau ihren 90. Geburtstag. Von hier und aus Deutschland waren Kinder und Enkel herbeigeeilt, um diesen Tag würdig zu feiern. Die Familie Roß ist seit dem Jahre 1774 in Königl. Waldau ansässig. Frau Emilie Roß heiratete mit 15 Jahren. Ihr ältestes Kind, eine Tochter, ist 74 Jahre alt. An demselben Tage wurde der 75. Hochzeitstag der Greisin und der 32. Hochzeitstag der jüngsten Tochter gefeiert. Die Neunzigjährige hatte 17 Kinder; es leben noch 9 Kinder, 24 Enkel-, 27 Urenkel- und 7 Ururenkelkinder.

* **Inowrocław,** 23. November. Eine Schubertfeier veranstaltete der hiesige Männergesangverein unter Leitung seines Chormeisters, Musikdirektor Anderlik. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Großen Rondo (Op. 107), vierhändig von Herrn Anderlik und Fräulein Strzelecka auf dem Flügel mit beachtlicher Virtuosität vorgetragen. Sodann hielt der Chormeister einen Festvortrag: „Franz Schubert als Mensch und Künstler im Geiste seiner und unserer Zeit." Erfreulicherweise war es der Konzertleitung gelungen, den begabten Baritonsänger Bruno Lenkett-Bromberg für den Abend zu gewinnen, der sechs der herrlichsten Schubertschen Liederjuwelen, darunter „An die Musik", „Der Wanderer", „Der Lindenbaum", „Die Post", vortrug, die großen Beifall beim Publikum fanden. Eine schöne Auswahl Schubertscher Chorlieder brachte der Männerchor zu Gehör, die gleichfalls beifällig aufgenommen wurden. Dazwischen spielten auf dem Flügel Herr Anderlik und Fräulein Strzelecka den „Marsch" (Op. 40, 1) von Schubert. Zusammenfassend kann der Abend als würdige Schubertfeier bezeichnet werden, die in der Geschichte unseres Männergesangvereins ein Ruhmesblatt bilden wird.

* **Netzthal,** 22. November. Die hiesige Zweigstelle der Landw. Zentralgenossenschaft Posen hat einen neuen massiven Bau zur Lagerung von Getreide, Heu usw. an dem Bahngleis errichten lassen. Die Bauarbeiten sind von der Fa. Werdin-Wysoka ausgeführt worden. Der Bau macht einen netten Eindruck, besonders gegenüber den nur aus Holz bestehenden Nachbarschuppen.

□ **Punitz,** 22. November. Am kommenden Dienstag findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 22. November. Zu dem Gefangenenausbruch ist weiter mitzuteilen, daß nach hierher gelangter Meldung zwei Flüchtlinge festgenommen wurden, und zwar einer in der Gegend von Culm, wo er bei einem Kircheneinbruch ertappt wurde, und der andere bei oder in Bromberg. Bei der in Graudenz und näherer Umgebung durch die Polizei veranstalteten Streife sind bisher etwa ein Dutzend verdächtiger Personen zum Kommissariat gebracht worden, mußten aber wieder freigelassen werden. Wie „tatsachengerecht" auswärtige Zeitungen über die Ausbruchsaffäre berichten — angeblich auf Grund der Berichte „eigener" Korrespondenten —, dafür diene als Beispiel der Warschauer „Kurjer Poranny". Nach seiner „Original"-Korrespondenz befindet sich der Brunnen auf dem Hofe neben der Wäscherei. Ferner schreibt das Blatt, daß einige Gefangene sich aus zerrissenem Bettzeug Schnüre gemacht, ferner sich Zivilanzüge bereitgehalten haben. Auch hätten die Ausreißer von außen Hilfe gehabt und der Tunnelausgang hätte auf das Grundstück Gartenstraße 19 (!) geführt! Dort hätten die Freunde aus der Stadt alles Nötige vorbereitet, auch eine Wohnung gemietet, in der Kleider, Wäsche und Schuhwerk angesammelt worden sei. In den letzten beiden Tagen hätten beim Hause Gartenstraße 19 dauernd drei Taxameter gestanden, mit dem die Flüchtlinge dann auch geflohen seien. Als alles bereit war, hätten die Gefangenen den Aufseher niedergeschlagen, ihm einen Knebel in den Mund gesteckt, ihn gefesselt und schließlich in eine große Waschwanne gepackt! Nach dem Verschwinden der Gefangenen hätten dann hinzukommende Aufseher, nachdem sie ein dumpfes Klopfen aus dem Bottich gehört, den dort Gefesselten befreit. — Fürwahr, der sonderbare Reporter entwickelt eine blühende Phantasie. Sollte der Mann nicht in der Redaktion des Blattes selbst sitzen, so könnte man annehmen, daß irgend ein Graudenzer Spaßvogel den famosen Bericht ihm aufgebunden habe. — Zurzeit ist übrigens eine Ministerialkommission, der aus Graudenz u. a. der Staatsanwalt Marszalik angehört, damit beschäftigt, festzustellen, wie dieser Ausbruch möglich war.

* **Graudenz,** 22. November. Hier fand dieser Tage eine Zusammenkunft der Geistlichen der Nationalkirche aus Thorn, Bromberg, Rawitsch, Lissa, Lipno und anderen Orten statt. Die Beratungen waren vertraulicher Natur.

* **Thorn,** 22. November. Auf der Strecke Thorn—Bromberg ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Etwa zehn Kilometer von Thorn wird der Bahndamm von der Chaussee Thorn—Bromberg durchschnitten. In der Nähe der Station Cierpice fuhr gegen 10 Uhr abends im Kraftwagen der Direktor der öffentlichen Arbeiten der Pommereller Wojewodschaft, Ingenieur Dr. Mieczysław Nawrocki, mit Frau. Dr. N. steuerte selbst. Er bemerkte nicht den von Thorn nach Bromberg fahrenden Personenzug, zumal die Schranke nicht geschlossen war. Der Zug fuhr in voller Fahrt auf das Auto. Der Kraftwagen wurde zertrümmert, dem Dr. N. wurden beide Beine gebrochen, seine Gattin erlitt eine Gehirnerschütterung, außerdem wurde ihr das rechte Bein gebrochen, das linke ausgerenkt. Die Verwundeten wurden in das hiesige Krankenhaus geschafft, der Schrankenwärter Józef Stryżowski wurde verhaftet.

Filmschau.

= **Im Kino „Metropolis"** rollt seit Mittwoch ein Ufafilm unter dem Titel „Der, welcher ausgelacht wird". Gemeint ist damit ein Clown, der durch seine Kunststücke die Zirkusbesucher zwar ständig zum Lachen reizt, dafür aber nicht, wie er meint, in der Lage ist, die Liebe eines Weibes zu erringen, während jedem anderen Zirkusartisten und sei er auch ein Don Juan allerübelster Sorte, die Frauenherzen nur so zufliegen. Der Film gehört mit zu den besten Produktionen neuester Zeit und führt mitten hinein in das bunte Getriebe eines Zirkus, in dem der Clown Lotto, von Werner Krauß dargestellt, eine Attraktion allerersten Ranges bildet. Sein Herz wird von echter Liebe zu der von Jenny Jugo dargestellten Blanche Valette ergriffen, der er sich unter der Maske eines Ingenieurs nähert, weil er befürchtet, daß ihre Liebe die Probe nicht bestehen würde, sobald sie seinen wahren Beruf kennt. Damit sie darüber im unklaren bleibt, verbietet er ihr den Besuch des Zirkus, und als sie trotzdem einer Vorstellung beiwohnt, ohne in dem Clown Botto ihren Liebhaber zu erkennen, kommt es zwischen beiden zum Bruch, und bald darauf geht Blanche Valette mit dem Artisten Melton (Warwick Ward) als dessen Partnerin im Looping the loop nach London und ist hier im Begriff, seinen sinnlichen Nachstellungen zu erliegen. Sie wird jedoch von dem Clown Botto gerettet, und es erfolgt nun die Aussöhnung der beiden Liebenden. Die hie und da etwas weit ausgesponnene Handlung des Films findet an der tüchtigen Darstellung und der ausgezeichneten szenischen Aufmachung, besonders in den Zirkusvorstellungen eine gediegene Interpretation. Der Film hat daher auch hier eine glänzende Aufnahme gefunden. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 22. November. Der 28jährige Edward Cywiński aus Warschau hatte sich auf der letzten Posener Messe als Taschendieb betätigt, war aber dabei gefaßt worden, als er einen Herrn von der Uhr nebst Kette befreien wollte. Die 2. Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahre Zuchthaus.

Wettervoraussage für Sonnabend, 24. November.

= **Berlin,** 23. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, einzelne Regenfälle, mild. — Für das übrige Deutschland: Ueberall mild mit weiteren Niederschlägen, im Küstengebiet zeitweise stürmisch.**

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kreuzkirche. Totensonntag, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. P. D. Greulich. Feier auf dem Schillings-Friedhofe: Nachm 3 Uhr. — Dienstag, den 27. 11., abends 6 Uhr: Gottesdienst zur Feier der Eröffnung der verfassunggebenden Kirchenversammlung. Predigt: Generalsuperintendent D. Blau; Liturgie: Superintendent Aßmann-Bromberg; Chor: Posener Bachverein.

St. Petrikirche (Ev. Unitätsgemeinde). Sonntag (Totenfest), 10 Uhr: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. Hänisch. Danach Vorbereitung und hl. Abendmahl. Derselbe. 12: Kindergottesdienst. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag (Totenfest) 10: Festgottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler 11¼ Beichte und Abendmahlsfeier. Ders. 11¾: Kindergottesdienst. Ders. Nachm. 2½: Andacht auf dem Alten St. Pauli-Friedhofe. P. Hammer. Nachm. 3½: Andacht auf dem St. Lukas-Friedhofe. Ders. Nachm. 6: Liturg. Gottesdienst. Geh. Konf.-R. D. Staemmler. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde im Konfirmandensaale. P. Hammer. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. — Freitag, nachm. 5: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungszimmer.

St. Lukaskirche. Sonntag (Totenfest) abends 8 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. P. Hammer.

Morasko. Sonntag (Totenfest), 10: Festgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier. P. Hammer.

Christuskirche. Totensonntag, 10 Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Feier des hl. Abendmahls. 12: Kindergottesdienst. Nachm. 2: Andacht in der Friedhofskapelle des Christusfriedhofes. Bibelstunde fällt aus.

St. Matthäikirche. Sonntag (Totenfest) 10: Gottesdienst. Vikar Starke. 11½: Kindergottesdienst. ¼4: Feier auf dem Friedhofe. 8: Liturgische Andacht des Kirchenchores. P. Brummack. 9: Beichte und Abendmahl. Ders. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 5: Bibelstunde. — Mittwoch, 4: Nähabend der Frauenhilfe. — Freitag, 8: Abendgdst im Konf.-Saal.

Sassenheim. Totensonntag, 10: Gottesdienst. 11½: Beichte und Abendmahl. — Mittwoch, 6: Jugendversammlung, 8: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag (Totenfest), 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. Danach Besprechung des Kirchenkollegiums. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe — Mittwoch, 8½: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, ½8: Monatsversammlung. — Sonnabend 7: Turnen.

Evang. Jungmädchenverein Posen. Sonntag abends von ½5—½7: Sonntagsverein. — Dienstag, 8—9: Bibelstunde. — Mittwoch, ½8 bis ½10: Jungmädchenverein im Heimatsaal, Hospiz Wjazdowa 8. — Freitag: ½8—9: Lautenstunde, ul. Cieszkowskiego 3. — Sonnabend, ½5 bis ½7: Jungschar (für Kinder von 10—14 Jahren) im Vereinshause.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

St. R. in P. Verpflichtet sind Sie zur Zahlung der Rechtsanwaltskosten für das Aufgebotsverfahren des verloren gegangenen Hypothekenbriefes nicht. Von einer solchen Verpflichtung schreibt auch der Rechtsanwalt nichts; er bittet nur um die Uebernahme der Kosten. Wir sind auch der Auffassung, daß der Sohn des Gläubigers aus dem von Ihnen angeführten Grunde diese Kosten übernehmen muß.

W. W. Sie sind nicht nebeneinander je zur Hälfte zahlungspflichtig, sondern nacheinander. Erst wenn der erste Bürge nachweislich nicht zahlungspflichtig ist, müssen Sie für den Wechsel eintreten.

Erbe. 1. Die Möglichkeit, noch bei Lebzeiten des Vaters irgendwelche aussichtsreichen Schritte zu unternehmen, besteht kaum. Höchstens wäre ein Antrag beim Gericht auf Erbschaftsauseinandersetzung zu stellen. 2. Die Kinder würden zusammen Anspruch auf Dreiviertel des etwa hinterlassenen Vermögens haben. Das Testament würde unter diesen Umständen mit Erfolg von den Kindern anzufechten sein. 3. Wenn Sie den Vermögensnachweis nicht erbringen können, gibt es kein Mittel, diesen auf andere Art nachzuweisen.

K. H. 14. Sie sind auch zur Zahlung der Zinsen verpflichtet, die Sie im Falle der Anerkennung der Richtigkeit Ihrer Reklamation ebenfalls zurückerhalten. Sie können überhaupt nicht weiter reklamieren, sondern müssen den Posener Bescheid abwarten, der als endgültig anzusehen ist.

Kalender 1929.

Wir empfehlen zur Anschaffung:	Złoty
Kalender für das Auslandsdeutschtum . .	11,—
Parey's Jagdabreißkalender	12.10
Richter-Kalender	8,—
Waldheil-Kalender	7.50
Mentzel u v. Lengercke, landw. Kalender A. I. Teil	7.70
Neumann, Jagdabreißkalender	11.—
Deutscher Gartenkalender	9.—
Neumanns Taschenbuch für Fischer und Teichwirte	7.30
Pareys Landfrauenkalender	7.70
Diakonissenkalender	1.75
Pareys Wild- und Hund-Kalender . . .	8.80
Der Heimatbote	2.10
Landw. Kalender für Polen	2.40
u. a. mehr.	
Köhlers Flottenkalender 1929	3.—

Zu Bestellungen empfiehlt sich die **Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6.

Handelsnachrichten.

Der polnische Lokomotivbau ist zwar in den ersten Jahren nach der Neugründung des polnischen Reiches in sehr weitgehendem Masse von der Regierung finanziell direkt und durch andere Massnahmen indirekt unterstützt worden, hat es jedoch immer noch nicht zu der Blüte gebracht, die man ihm z. Zt. voraussagte. Auf die Ursachen dieser so langsam fortschreitenden Entwicklung haben wir schon früher wiederholt und ausführlich hingewiesen. Wenn sich inzwischen auch die technische Leistungsfähigkeit wesentlich gebessert hat, so fehlt es doch wieder an Aufträgen des Verkehrsministeriums, dessen Investitionsprogramm sich von Jahr zu Jahr weiter bescheiden muss. Ein charakteristisches Bild von der Lage dieses Industriezweiges gewinnt man aus dem Rechenschaftsbericht für 1927/28, der vor einigen Tagen in der Generalversammlung der Warschauer Lokomotivbau A.-G. (Warszawska Sp. Akc. Budowy Parowozów) erstattet wurde. An Stelle der kontraktmässig vorgesehenen 80 Lokomotiven hat die Gesellschaft nur 48 in Auftrag bekommen. Was aber noch schlimmer ist, es sind entgegen den Abmachungen die Selbstkosten der Fabrik bei den gezahlten Preisen nicht berücksichtigt worden, und diese Selbstkosten haben sich natürlich bei der geringen Ausnutzungsmöglichkeit des Betriebes weit höher gestellt, als es bei der Lieferung von 80 Maschinen der Fall gewesn wäre. So hat man teilweise sogar mit Verlust abgeben müssen. Unter diesen Umständen hat sich die Gesellschaft entschliessen müssen, sich auf die Herstellung von Dieselmotoren und Lokomobilen für die Landwirtschaft zu verlegen. Vorläufig waren die Ergebnisse zwar noch wenig befriedigend, dürften sich aber im Laufe der Zeit erheblich bessern, da der Bedarf nach diesen Artikeln stark anwächst. Wie wir hierzu erfahren, hat das Warschauer Unternehmen von den im Ausbau begriffenen Elektrizitätswerken in Przemysl eine Bestellung auf Lieferung eines Dieselmotors von 100 PS (nach einer Konstruktion von Prof. Dr. Ebermann von der Lemberger Technischen Hochschule) erhalten. Dieser Motor wird der grösste seiner Art in ganz Polen sein. Auch sonst sind die Aufträge in der Zunahme begriffen, und da die vorgenommene Verdoppelung des Aktienkapitals auf 10 Millionen Złoty eine wesentliche Steigerung der Produktion ermöglicht, ohne die Zinsbelastung zu erhöhen, so erscheinen die Aussichten für 1928/29 durchaus nicht ungünstig. Die nach dem Valorisierungsgesetz zum 1. Juli umgerechnete Bilanz hat einen bedeutenden Ueberschuss ergeben, der zu umfangreichen Abschreibungen verwendet worden ist.

Internationale Güterzug-Fahrplan-Konferenz. Am 28. November 1928 findet in Krakau eine internationale Güterzug-Fahrplan-Konferenz statt, an der Vertreter der Eisenbahn-Verwaltungen von Belgien, Dänemark, Deutschland, Italien, Holland, Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Südslawien, der Tschechoslowakei usw. teilnehmen. Die internationale Güterzugfahrplan-Besprechung wird sich in der Hauptsache mit der Verbesserung bestehender und mit der Herstellung neuer direkter Güterzug-Verbindungen beschäftigen. Hand in Hand damit geht die weitere Vervollkommnung des Internationalen Güter-Kursbuches, zu dessen Aufstellung seinerzeit das von der deutschen Reichsbahn herausgegebene Güterkursbuch als Muster diente.

Zur Behebung der Kreditnot in der polnischen Holzindustrie. Zu den grössten Unzulänglichkeiten der polnischen Holzindustrie gehört augenblicklich ihre finanzielle Schwäche und der Betriebskapitalmangel in der Produktion. Die Holzindustrie in Polen ist nämlich hinsichtlich der Zahl der Unternehmungen stärker entwickelt, als dem tatsächlichen Bedarf entspricht; trotzdem ist sie nicht imstande, die gesamten Holzmengen, die der Waldbesitz zur Verfügung stellt, aufzunehmen und zu verarbeiten. Die beschränkten Geldmittel erlauben der Industrie nur den Ankauf kleiner Rohmaterialmengen, wodurch ihre Verarbeitungsfähigkeit nicht ausgenutzt werden kann. Da sich aus der schwachen finanziellen Lage auch eine Konkurrenzunfähigkeit gegenüber der ausländischen Industrie ergibt, so steht die Frage des Kredits für die Holzindustrie als eines der wichtigsten Probleme im Vordergrund aller Erörterungen, die sich auf die Gesundung dieses Industriezweiges beziehen. Von interessierter polnischer Seite will man zunächst die Regierung veranlassen, das Gesetz über das Registerpfandrecht für landwirtschaftliche Produkte auf Holzmaterialien auszudehnen. Da diese Frage jedoch eine langwierige rechtliche Prozedur erfordert, wird vorgeschlagen, die Verpfändung von Holzmaterialien als Sicherheit für Kredite vorläufig auf die gegenwärtig verpflichtenden Bestimmungen zu stützen. In den polnischen Holzfachblättern wurde kürzlich ein Projekt entwickelt, das sich mit der Durchführung dieser Art von Krediten befasst. Schliesslich bemüht man sich, die Kredite beim Rohmaterialeinkauf in den Staatswaldungen zu steigern. Die Kredite, die von den staatlichen Forstdirektionen erteilt werden, erreichen etwa 60 Millionen Złoty jährlich. Einige dieser Anregungen der Holzindustrie haben, wie offiziös angekündigt wird, Aussicht, noch in diesem Jahre verwirklicht zu werden.

Um den Schutz des Białowieżer Urwalds. Zwischen dem polnischen Landwirtschaftsministerium und dem englischen Holzkonzern, der auf Grund einer Konzession den Białowieżer Urwald ausbeutet, sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, die die Anpassung der Einschläge an die Erfordernisse der Waldkultur in bestimmten Bezirken zum Gegenstand haben.

Für die Zuckerkampagne 1928/29 wird, wie wir bereits erwähnt haben, mit einer Rekordproduktion gerechnet, die den Vorkriegsstand überschreitet und etwa 620 000 t betragen soll. Die im Vergleich zum Vorjahr auf 234 000 ha gesteigerte Rübenanbaufläche hat schätzungsweise einen Ertrag von 4 200 000 Tonnen abgeworfen, der, falls die endgültigen Angaben nicht noch abweichen, um ca. 180 000 t kleiner wäre als 1927, so dass also der Hektarertrag bis auf ca. 18 t zurückgegangen sein müsste. Wie bekannt, ist das Wachstum der Rüben auch in diesem Jahre von zahlreichen Schädlingen und Krankheiten bedroht gewesen. Welchen Anteil die westpolnischen Gebietsteile an der Zuckerproduktion haben, geht daraus hervor, dass ihre Produktion (bei 108 935 ha Anbaufläche) auf ca. 330 000 t veranschlagt wird. Wenn polnische Blätter im Zusammenhang mit dem erwarteten guten Produktionsergebnis allerdings mit einem Export von 250 000 t rechnen, so ist dieser Optimismus angesichts des schlechten Exportresultats der Kampagne 1927/28 und der noch immer nicht endgültig durchgeführten internationalen Zuckerverhandlungen, über die wir früher wiederholt berichtet haben, sehr wenig berechtigt. Auch bei den im Juli d. Js. in Warschau stattgefundenen Beratungen des ständigen Arbeitsausschusses der Internationalen Zuckerkonferenz ist man zu keinem restlos befriedigenden Ergebnis gekommen. Eine neue Verständigungsaktion ist nun vor wenigen Tagen von dem Vorsitzenden des polnischen Verbandes der Zuckerrübenanbauer, Humnicki, der auch dem Internationalen Zuckerrübenanbauerverband angehört, eingeleitet worden. Er ist nach Prag und darauf nach Budapest, Belgrad und Bukarest gefahren, um ein gemeinsames Projekt zur Lösung der Zuckerkrisis für die künftige Völkerbundskonferenz und den Anfang 1929 in Bukarest zusammentretenden Internationalen Landwirtschaftskongress vorzubereiten. — Wie die Warschauer „Gazeta Handlowa" soeben meldet, hat die im Verbande der Zuckerfabriken zusammengeschlossene Zuckerindustrie Polens für die (teilweise. D. Red.) Bestreitung der Kosten der laufenden Kampagne einen Kredit von 200 000 Pfund Sterling erhalten. Anleihegeber ist die kürzlich gegründete „Union Financière Polonais" in Brüssel, zu deren Aufgaben die Versorgung des polnischen Wirtschaftslebens „mit den für seine Entwicklung unentbehrlichen Kapitalien" zählt. Die Bedingungen sind die gleichen, wie sie bisher der polnischen Zuckerindustrie von der British Oversea Bank eingeräumt wurden.

Märkte.

Getreide. Posen 23 November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00
Roggen	34.50—35.00
Weizenmehl (65%) m. Sack	62.50—66.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.50
Hafer	31.75—32.75
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	26.00—27.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoffeln 18%	5.90—6.20

Gesamttendenz: nicht einheitlich.

Warschau, 22. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Markthandel: Roggen 36.25—37, Kongressweizen 47—47.50, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 34.50—35, Einheitshafer 36.50—37, Leinkuchen 51—51.50, Rapskuchen 43—44, Roggenkleie 27—28, Weizenkleie 27—29, 65proz. Weizenmehl 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Umsatz durchschnittlich, Angebot stärker, Stimmung etwas schwächer.

Bromberg, 22. November. Notiert wird für 100 kg franko Ladestation in Pommereller Roggen 34—34.25, Weizen 43—43.50, Gerste 33—34, Braugerste 35—37.50, Hafer 32—32.50, Felderbsen 47—48, grüne Erbsen 55—62, Viktoriaerbsen 65—70, Wicken 38—41, Peluschken 39—40, Blaulupine 24—26, Gelblupine 25 bis 26.50.

Kattowitz, 22. November. Inlands- und Exportweizen 45—46, Inlandsroggen 37—38, Exportroggen 40—42. Rest der Preise unverändert. Tendenz ruhig. Für Weizenmehl bestand in den letzten Tagen starkes Interesse. Während die Preise noch gestern stark anzogen, erfolgte heute die Reaktion und die Preise fielen auf den alten Stand zurück. Für Hafer ist die Tendenz schwach, die Geschäfte werden hauptsächlich in Posener Hafer zum Preise von 33 zł abgeschlossen. Der Handel mit deutschem Hafer kalkuliert sich vorläufig noch nicht.

Berlin, 23. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 211—214, Dezember 226.50, März 237.50, Mai 243. Tendenz: schwächer. **Roggen:** märk. 203—206, Dezember 220, März 232, Mai 239. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Braugerste 222—238, Futter- und Industriegerste 200—207. **Hafer:** märk. 200—208. **Mais:** 218 bis 220. **Weizenmehl:** 26.25—29.75. **Roggenmehl:** 26 bis 29. **Weizenkleie:** 14.50. **Weizenkleiemelasse:** 15 bis 15.15. **Roggenkleie:** 14.50. **Raps:** 340—350. **Viktoriaerbsen:** 43—52. **Wicken:** 27—29.50. **Rapskuchen:** 19.80—20.20. **Leinkuchen:** 24.60—24.80. **Trockenschnitzel:** 13.70—14. **Soyaschrot:** 22—22.70. **Kartoffelflocken:** 19.20—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 23. November. Das Interesse des hiesigen Marktes wendet sich wieder stärker dem Roggenmarkte zu. Das verhältnismässig knappe Angebot von Roggen findet bei den Mühlen und für den Export schlank Aufnahme, ohne dass sich die Preise gegen gestern wesentlich verändert haben. Weizen ist dagegen etwas reichlicher offeriert, als Käufer sind nur die Mühlen im Markte, die etwa eine Mark weniger als gestern bieten. Der Export hat sich fast gänzlich zurückgezogen. Die Auslandsofferten für Weizen lauteten entgegenkommender, begegneten jedoch weiter nur geringem Interesse. Am Lieferungsmarkt stellte sich Weizen für alle Sichten eine Mark niedriger, Roggen ging zu gestrigen Preisen um. Mehl hat nach wie vor sehr stilles Geschäft, etwas bessere Nachfrage besteht nach wie vor für Weizenauszugsmehle. Das Platzgeschäft in Hafer ist infolge der Zurückhaltung des Konsums nur sehr gering, die weitere bestehende Exportnachfrage bietet jedoch den Preisen eine Stütze. Gerste liegt matt bei überreichlichem Angebot.

Vieh und Fleisch. Posen, 23. November. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder, 257 Schweine, 87 Kälber und 5 Schafe, zusammen 377 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Berlin, 23. November. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2089 Rinder (darunter 587 Ochsen, 398 Bullen, 1104 Kühe und Färsen), 1900 Kälber, 4312 Schafe, — Ziegen und 11 612 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 54—57, b) 50—52, c) 45—49, d) 37—42. — Bullen: a) 53—55, b) 49—52, c) 44 bis 48, d) 41—43. — Kühe: a) 42—45, b) 34—40, c) 25—30, d) 18—21. — Färsen: a) 52—54, b) 44 bis 49, c) 38—43. — Fresser: 35—45.

Kälber: a) —, b) 78—90, c) 60—81, d) 40—56.

Schafe: a) (Stallmast) 66—68, b) 57—62, c) 40—50, d) 30—38.

Schweine: a) 80—81, b) 79—81, c) 78—80, d) 74 bis 77, e) 72—74, f) —, g) 72.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ruhig, gute schwere Kälber gesucht, bei Schafen und Schweinen langsam.

Warschau, 22. November. Am heutigen Schweinemarkt war die Stimmung behauptet. Gezahlt wurden 2—2.40 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus. Der Gesamtauftrieb betrug rund 1000 Tiere.

Wien, 22. November. Die Schweinezufuhr betrug in der vergangenen Woche 18 871 Tiere, wovon allein auf polnische Einfuhr 12 022 Stück entfallen. Notiert wird für 1 kg Lebendgewicht: Mastschweine prima 2.15—2.50, englische Kreuzungen 1.80—2.15, Bauernschweine 1.70—2.05, alte Schweine 1.80—1.90, fleischige 1.50—2.05 sh, bei schwacher Tendenz sind die Preise um 15 gr gefallen.

Fische. Kattowitz, 22. November. Die Gesamtzufuhren sind nicht sehr gross. Die Lachspreise sind stark zurückgegangen, da die Saison begonnen hat. In grünen Heringen und anderen Seefischen ist die Zufuhr gleichfalls klein. Karpfen lebend 4.50, Schleie 5, Lachs 5, Hecht lebend 6.50, tot 5, Dorsche 1.30, grüne Heringe 1.50 zł für 1 kg im Kleinhandel.

Molkereierzeugnisse und Eier. Lemberg, 22. November. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz bei kleinen Zufuhren fest. Tafelbutter im Grosshandel 7.90—8.10, im Kleinhandel 8.40—8.60 für 1 kg loko Lemberg, Milch 0.50 zł pro Liter. Eier in der Provinz 12.60 zł pro Schock oder 21 gr pro Stück. Eier für die Ausfuhr 30.50 Dollar für zwei flache Kisten à 720 Stück loko Grenze.

Oele und Fette. Kattowitz, 22. November. Die hiesigen Kolonialwarengrosshändler verkaufen vorläufig die alten Fettvorräte. Amerikanisches Schmalz 3.20—3.36 zł, holländisches Schmalz 3.12—3.20 zł für 1 kg.

Lublin, 22. November. Am hiesigen Speiseölmarkt ist der Geschäftsgang rege. Rapsöl 2.10, Leinöl 2 zł für 1 kg, Rapskuchen 45 zł, Leinkuchen 55 zł, feuchter Raps 70—75, trockener gesunder Raps 80 bis 83, Leinsaat 70—71 zł für 1 kg. Tendenz fester.

Flachs. Lublin, 22. November. Am hiesigen Flachsmarkt ist die Lage unverändert. Gekämmter Flachs 39 Dollar, Flachswerg 1. Sorte 18.50 Dollar, 2. Sorte 9 Dollar für 100 kg. Tendenz behauptet.

Häute und Felle. Lublin, 22. November. Am hiesigen Fellmarkt ist die Lage unverändert. Bei schwacher Nachfrage wird notiert: Kalbsfelle 15 zł das Stück, Rosshäute 32—34 zł das Stück, Rindsfelle 2.70—2.80 für 1 kg, langwollige Hammelfelle 10—11 zł das Stück. Tendenz schwankend.

Wolle. Lublin, 22. November. Am hiesigen Wollmarkt ist die Lage nach dem 2. Schnitt auch unverändert. Notiert wird: mittlere Wolle 4.25—4.50, dicke 3.60—3.80 zł für 1 kg im Grosshandel. Tendenz abwartend.

Holz. Kattowitz, 22. November. Im Geschäft mit Grubenhölzern ist schon seit 3 Wochen Stille eingetreten, da die Sägewerksbesitzer von den grösseren Firmen fast unerschwingliche Preise fordern. Ware ist zur Genüge vorhanden, der grösste Teil davon geht nach Deutsch-Oberschlesien, wo um 1 Dollar höhere Preise als bei den hiesigen Gruben erzielt werden. Grubenhölzer in Polnisch-Oberschlesien 5.25, in Deutsch-Oberschlesien 6.25 Dollar. Aus oben angegebenen Gründen fordern auch die hiesigen Firmen von den polnischen Gruben 5.75 Dollar, doch bleibt abzuwarten, ob sie mit ihren Forderungen durchdringen werden.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 22. November. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 15, Hüttenzink 35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 22. November. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 und die Vereinigten Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Rohmetallen in Warschau, ul. Sienna 11, notieren 210 zł für eine Tonne Eisen loko Ladestation.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	23. 11.	22. 11.
Notierungen in %		
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 G.-zl)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	50.25G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	29.25G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblgat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	90.00B	95.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	55.00G	54.00G
Bk. Zw. Sp Zar.	84.00G	83.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	116.0 +
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	+	45.00G	P. Sp. Drzewna	50.00G	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	88.00G	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	42.00G	41.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Umsatz

Der Złoty am 22. November 1928. Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1828, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.75, Mailand 214.50, Wien 79.90.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 23. November für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 171.00 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.45 zł und 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 11.	22. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	89.50	93.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.00	85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Bank Polski	175.00	175.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Nobel-Stand.	—	25.50
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	42.50	—
Bk. Zw. Sp. Z.	81.00	80.50	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	36.00
Puls	—	—	Modrzejów	33.25	33.50
Spies	205.00	205.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	100.00	101.00
Elektr. Dąbr.	88.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	+
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	40.00	40.00	Rudzki	40.00	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw. 2. Em.	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	17.25
Czersk	—	—	Żyrardów	—	+
Częstocice	50.00	50.00	Borkowski	—	—
Goslawice	—	45.00	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	215.00	216.00
W. T. F. Cukru	47.00	47.00	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	91.50	—	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11. Brief
Amsterdam	357.15	358.95	357.15	358.95
Berlin*)	—	—	212.32	212.74
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.355	43.14	43.36
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.76	34.94
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.62	46.86	46.76	46.84
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.01	125.63
Zürich	171.30	172.16	171.28	172.14

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11. Brief
London	25.015	—	25.0075	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.746	123.054	—	—
Warschau	57.76	57.91	57.78	57.92
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.79	57.94	57.80	57.95

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Nov., 13,30 Uhr. Schon im Vormittagsverkehr war die Stimmung heute etwas freundlicher, und an der Vorbörse nannte man unter Bevorzugung von Farben höhere Kurse. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, da die Kundschaft mit Ausnahme einiger kleiner Orders der Börse fernbleibt. Für den Ultimo hat die Börse rechtzeitig Vorbereitungen getroffen, und man war der Ansicht, dass mit Schwierigkeiten wohl nicht zu rechnen sein dürfte. Farben konnten bei lebhaftem Geschäft erneut anziehen. In Kunstseidewerten fanden bei Gewinnen bis 12 Prozent grössere Umsätze statt. Hier stimulierte eine amerikanische Meldung, nach der in Maryland eine Holding-Gesellschaft für grössere Aktienpakete der Bemberg, Glanzstoff, holländische Enka und der Snia Viscosa mit einem Anfangskapital von 40 Millionen Dollar gegründet ist und die Aktien demnächst in New York, Berlin, Frankfurt und Amsterdam eingeführt werden sollen. Montanwerte waren trotz der Aufhebung der amerikanischen Antidumpingbestimmungen für deutsches Roheisen ruhig, nur Maximilianshütte und Rheinstahl, letztere durch die Farbensteigerung beeinflusst, etwas fester. Auch Polyphon konnten auf die bereits gestern angeführten Versionen einer internationalen Trustbildung in der Grammophonindustrie über 5 Prozent anziehen. Berger waren durch die nicht verstummenden Gerüchte einer Kapitalserhöhung, die durch bevorstehende grosse Auslandsaufträge neue Nahrung bekamen, angeregt und fest. Deutsche Telephon konnten nach der gestrigen Steigerung erneut anziehen, dagegen lagen Adlerwerke 5½ Prozent schwächer. Deutsche Anleihen und Ausländer waren nicht einheitlich. Am Pfandbriefmarkt waren Goldwerte etwas angeboten. Der Geldmarkt lag unverändert, Devisen zum Ultimo angeboten, die Mark und der Schweizer Frank lagen fester. Nach den ersten Kursen wurde es weiter fester und lebhafter, besonders am Elektromarkt, an dem Elektr. Licht 3 Prozent anzogen. Später wurde es wieder etwas ruhiger und auf Gewinnentnahmen der Spekulation etwas nachgebend.

Terminpapiere. (Anfangskurse.)

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Dt. R.-Bahn	91.00	91.25	Goldschmidt	99.87	101.75
A.G.f.Verkehr	177.12	180.00	Hbg. Elk.-Wk.	146.25	147.12
Hamb. Amer.	144.25	144.75	Harpen. Bgw.	—	136.25
Hb. Südam.	—	182.50	Hoesch	134.75	136.00
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	141.75	143.12	Ilse Bgbau.	237.75	239.50
Al. Dt. Kr. Anst.	137.00	137.00	Kali. Asch.	+	280.90
Barmer Bank	139.87	—	Klöcknerw.	—	112.25
Berl. Hls.-Ges.	283.87	284.00	Köln-Neuess.	131.62	133.00
Com. u. Pr.-Bk.	189.50	190.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	293.00	294.75	Mannesmann	129.87	126.25
Deutsch. Bank	169.00	170.00	Mansf. Bergb.	116.12	116.25
Disc.-Ges.	162.75	163.25	Metallwaren	140.50	144.50
Dresdner Bk.	170.00	170.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	223.50	222.00	Oschl. Eis. Bd.	112.75	113.37
Schulth. Patz.	324.00	327.00	Oschl. Koksw.	114.50	115.75
A. E. G.	187.25	189.37	Orenst. u. Kop.	106.12	107.75
Bergmann	228.50	229.87	Ostwerke	281.12	282.75
Berl. Msch.-F.	91.00	92.25	Phönix Bgbau	92.37	92.50
Buderus	—	87.50	Rh. Braunkoh.	273.00	275.50
Cop. Hisp. Am.	499.50	502.00	Rh. Elek.-W.	158.25	159.00
Charl. Wasser	127.50	—	Rh. Stahlwk.	139.50	139.00
Conti Caoutch.	140.87	141.25	Riebeck	150.00	148.00
Daimler-Benz	88.00	—	Rütgerswerke	104.50	105.37
Dessauer Gas	197.50	—	Salzdetfurth	492.75	493.50
Dt. Erdöl-Ges.	140.00	—	Schl. Elek.-W.	232.00	232.00
Dt. Maschinen	49.75	50.25	Schuckt. & Co.	240.75	241.00
Dynam. Nobel	124.25	—	Siem. & Halske	412.00	412.75
El. Lief.-Ges.	175.50	—	Tietz, Leonh.	289.62	290.00
El. Licht u. Kr.	250.75	251.62	Transradio	156.00	156.00
Essen. Steink.	—	124.50	Ver. Glanzstoff	572.00	561.00
I. G. Farben	263.62	262.50	Ver. Stahlw.	94.00	94.00
Felten u. Guill.	154.62	152.00	Westeregeln	279.75	282.00
Gelsenk. Bgw.	123.75	124.12	Zellst. Waldh.	277.00	279.00
Ges. f. el. Unt.	267.62	267.00	Otavi	61.87	62.12

	23. 11.	22. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	51.10
" 60-90 000	51.10	51.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.90	15.25

Industrieaktien.

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Accumulator.	—	170.00	Laurahütte	66.50	—
Adlerwerke	103.50	110.00	Lorenz	137.00	136.50
Aschaffenbrg.	203.25	—	Motor. Deutz	66.50	—
Bemberg	475.00	—	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	408.00	407.00	Pöge, Eltr.-W.	58.25	57.00
Dt. Kabelwk.	71.75	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	51.00	52.25	Sachsenwerke	138.50	139.00
Dt. Eisenhd.	79.00	79.37	Sarotti	192.00	192.75
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	119.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	45.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	168.75	—			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11. Brief
Buenos Aires	1.765	1.771	1.767	1.771
Canada	4.196	4.204	4.196	4.204
Japan	1.932	1.936	1.932	1.936
Konstantinopel	2.104	2.108	2.104	2.108
London	20.327	20.367	20.33	20.37
New York	4.1910	4.1990	4.1920	4.2000
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.23	168.57	168.27	168.61
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.26	58.38	58.26	58.38
Danzig	81.27	81.43	81.28	81.44
Helsingfors	10.545	10.565	10.545	10.565
Italien	21.96	22.00	21.965	22.005
Jugoslawien	7.361	7.375	7.368	7.382
Kopenhagen	111.72	111.94	111.76	111.98
Lissabon	18.76	18.80	18.76	18.80
Oslo	111.72	111.94	111.74	111.96
Paris	16.37	16.41	16.37	16.41
Prag	12.418	12.438	12.425	12.445
Schweiz	80.71	80.87	80.715	80.875
Sofia	3.027	3.033	3.029	3.035
Spanien	67.55	67.69	67.53	67.67
Stockholm	112.02	112.24	112.04	112.26
Budapest	73.08	73.22	73.095	73.235
Wien	58.91	59.03	58.91	59.03
Kairo	20.85	20.89	20.853	20.893
Reykjawik (100 Kronen)	92.01	92.19	92.01	92.19

Ostdevisen. Berlin, 23. November. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złotynoten 46.80 bis 47.20, kleine Złotynoten 46.70—47, 100 Reichsmark 212.20—213.11.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Stand und Entwicklungsaussichten der polnischen Holzindustrie.

V Der gegenwärtige Entwicklungsstand der polnischen Holzindustrie und insbesondere der Sägeindustrie ergibt sich aus der Produktionsleistung und aus den Resultaten der Schnittholzausfuhr. Die theoretische Verbreitungsfähigkeit der polnischen Sägeindustrie, die etwa 1500 Betriebe mit zusammen 5000 Gattern darstellt, erreicht rund 12 Mill. fm Rundholz jährlich. Die tatsächliche Leistung lässt sich mittelbar, und zwar aus der Höhe der jährlichen Einschläge in den Forsten, der Eisenbahntransporte im Inlandsverkehr und aus dem Inlandsverbrauch errechnen.

Die gleichen Daten gestatten auch eine Berechnung des voraussichtlichen Nutzholzbedarfs für die nächsten Jahre (in 1000 fm).

Voraussichtlicher Nutzholzbedarf in den Jahren 1928 bis 1930.

Verbrauchszweig	Sortimente	Inlandsverbrauch	Ausfuhr im bearb.	Stande	Rundholz-Ausfuhr
Bergbau	Grubenholz	750	—	1260	10,5%
Eisenbahnen	Schwellen, Telegraphenstangen, Bohlen usw.	864	540	—	7,2%
Telegraphen	Telegraphenstangen	40	—	120	0,8%
Zellulose- und Papierfabriken	Papierholz	550	—	1580	11,1%
Dickten- und Furnierfabriken	Erlenklötze	90	110	160	1,9%
Zündholz- und Textilfabriken	Espenklötze	50	10	41	0,5%
Sägewerke	Klötze und Langholz	3 000	4120	1010	42,1%
Dauben und Binder	Eichendauben	50	150	—	1,0%
Lokalverbrauch	Klötze, Rundholz, Brennholz usw.	4 800	—	3	24,9%
		10 194	4930	4174	100.0%
		52,8%	25,5%	21,7%	

Die obige Uebersicht zeigt die Tendenz des Verbrauchs an Holz in Polen auf, der vor allem seine Stütze in der Ausfuhr findet. Der Aufschwung der polnischen Holzindustrie hängt hauptsächlich von drei Faktoren ab: 1. vom Inlandsverbrauch an Schnittmaterialien, also von der Entwicklung des Baumarktes; 2. vom deutschen Markt, als dem wichtigsten Abnehmer polnischen Schnittholzes, und 3. vom englischen Markt. Die gegenseitige Gestaltung der drei Faktoren wird über die künftige Entwicklung der polnischen Holzindustrie entscheiden.

V **Die Einschlagkampagne in den polnischen Privatforsten.** Die letztjährigen Einschläge in den privaten Forsten Polens lassen sich ziffernmässig noch nicht angeben, da die betreffenden Daten, die in den Berichten der Forstschutzämter enthalten sind, vom polnischen Landwirtschaftsministerium noch nicht bearbeitet worden sind. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, dass ihre Höhe eine erhebliche Reduktion im Vergleich zu 1925 erfahren hat; 1925 wurden 22 Mill. fm Holz aus den Privatwaldungen geschlagen, d. s. 50 Prozent über den normalen Etatseinschlag. In der neuen Einschlagkampagne wird sich das Angebot aus privaten Forsten um etwa 15 Prozent im Vergleich zum vorjährigen Angebot verringern. Dies erklärt sich daraus, dass eine ganze Reihe von Umständen, die zu erhöhten Einschlägen geführt haben, wie beispielsweise die Liquidation der Servituten, die Parzellierung und der Wiederaufbauprozess usw., überwunden sind und gleichzeitig ein neues einheitliches Gesetz über den privaten Waldbesitz eingeführt wurde, das im Juli 1927 in Kraft trat. Lediglich die schwierige Kreditsituation könnte infolge der Betriebsmittelarmut zu Einschlägen in der bisherigen Höhe führen, doch bezieht sich dies fast ausschliesslich auf Kongresspolen und die Ostgebiete.

V **Ausarbeitung einheitlicher Usancen im deutsch-polnischen Holzgeschäft.** Auf der am 12. und ... d. Mts. stattgehabten Konferenz von Vertretern der deutschen und polnischen Holzindustrie in Warschau, die bekanntlich in der Frage der Verlängerung des Holzprovisoriums eine einmütige Resolution gefasst und die Grundlagen für ein neues Holzabkommen festgelegt haben, wurden am zweiten Verhandlungstage auch die Fragen der Usancen besprochen. Es wurden als Grundlage für den deutsch-polnischen Holzverkehr die Berliner Usancen angenommen. Die polnische Holzindustrie wird in dieser Frage noch eingehende Vorschläge unterbreiten. Nach Festlegung der Usancen wird die polnische Holzindustrie zur Standardisierung ihrer Produktion übergehen.

V **Ein Sejmantrag auf 40prozentige Herabsetzung der Holztaxen in den polnischen Staatsforsten.** Die landwirtschaftliche Sejmkommission hat einen Antrag auf 40prozentige Senkung der Holztaxen in den polnischen Staatsforsten angenommen und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Holzkäufern staatlicher Holzbestände die Zahlungen zu kreditieren.

V **Handelsgebräuche im Danziger Holzhandel.** Auf der letzten Vollsitzung der Danziger Handelskammer wurden Handelsgebräuche über die Maklerprovision im Holzhandel, über die Uebernahme des Delcredere durch die Agenten bei Holzverkäufen von Danzig nach England, über den Begriff Hoffmannsche Sägegatter, über die Frage der Lowest Current Rate und Löschungsgebühr sowie Krankosten festgesetzt.

Glossen.

Die Deutschen zum lettländischen Staatsjubiläum.

Nicht nur durch ihre Mitarbeit in Wirtschaft und Kultur haben die Deutschbalten Lettlands ihre positive Einstellung zu ihrem Staatswesen bewiesen. Sie haben sich sogar bereits an der Regierungsbildung beteiligt und einen Minister gestellt. In Lettland neigt man, soweit die maßgebenden einsichtigeren Kreise in Frage kommen, durchaus zu einer Anerkennung dieses deutschen Standpunktes. Zum 18. November hat die „Rigaische Rundschau" eine durchaus bejahende und anerkennende Stellung zum Staate in einer dem Staatsjubiläum gewidmeten Sondernummer eingenommen. Die deutschen Führer wenden sich gegen die noch vereinzelt auftauchenden Versuche, durch Rückgreifen in die Vergangenheit Zwietracht zu säen, und erkennen die bürgerliche und nationalkulturelle Entfaltungsfreiheit, die ihnen gewährleistet ist, durchaus an. Die „Rigaische Rundschau" beschäftigt sich auch mit der allgemeinpolitischen Lage Lettlands und wendet sich gegen die Auffassung, als handele es sich bei den neuen Staaten nur um ein Eintagsgebilde. Sie schreibt:

„Man fand unsere geographische Lage zu wichtig, unser Gebiet zu klein, um an die Dauer unserer Staatlichkeit zu glauben. Man wollte nicht sehen, daß es längst schon Staaten gab, die, ebenso klein oder kleiner, wichtige Küstengebiete beherrschten, bedeutsame wirtschaftliche Aufgaben erfüllten und sich durchgesetzt hatten. Man sah nicht, daß gerade die jungen Ostseestaaten in sich die Sendung einer neuen Zeit, eines neuen Europas tragen, eines Europa des Friedens, für das die Meeresküste nicht Kampfobjekt, sondern Aufgabe bedeutet, nicht Trennung und Abschließung, sondern Annäherung, Erfüllung." Auch die lettischen Führer äußern sich in der gleichen Nummer in einem Sinne, der die Formulierung der „Rigaischen Rundschau" bestätigt: „Vor zehn Jahren war bei uns die Freude an der Staatswerdung eine lettische Freude, aber keine lettländische. Das ist anders geworden. In einer Heimat wurzelnd, sind alle Träger des Heimatsgedankens auch Träger des Staatsgedankens geworden." Mögen sich auch andere Staaten, die deutsche Minderheiten in ihren Grenzen haben, an diesem Vorbilde ein Beispiel nehmen, das zeigt, daß die Deutschen dem Staate gegenüber sich so einstellen, wie der Staat sie behandelt. Was sagt z. B. Warschau, Prag, Belgrad und Rom zu diesen Erfahrungen?

Drei Ehrendoktoren.

Es ist kein Zufall, sondern ein Vorgang von tiefer politischer Bedeutung, daß zusammen mit dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. Hainisch von der Universität Innsbruck zwei weitere Männer zum Ehrendoktor promoviert worden sind, die hervorragende Vertreter des reichsdeutschen Brudervolkes sind. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held vertritt einen nicht nur stammesverwandten, sondern stammesgleichen Volksteil des großen Deutschland. Das bayerische Volk steht auch in seinen wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Beziehungen dem österreichischen Volke und im besonderen dem Lande Tirol nahe. Der deutsche Generalkonsul in Innsbruck Saller hat sich in den vergangenen Jahren besonders große Verdienste um die Pflege der Beziehungen erworben. Es ist auch für das sogenannte Zusammenschlußproblem bezeichnend, daß die Universität Innsbruck heute schon zur Hälfte reichsdeutsche Hörer zählt, so daß es nur die Bestätigung eines schon bestehenden Zustandes des Zusammengewachsenseins ist, wenn jetzt neben dem österreichischen Bundespräsidenten zwei staatliche Vertreter des Deutschen Reiches der hohen Auszeichnung teilhaftig werden. Das Volk Tirols weiß im besonderen sehr genau, wie sein herbster Schmerz, die Sorge um das Schicksal der Landsleute in Südtirol, von der bayerischen Bevölkerung geteilt wird, als sei er eigener Schmerz.

Schwerer Unfall des Museumsdirektors Preuß.

Berlin, 23. November. (R.) Gestern abend wurde auf der Potsdamerbrücke Museumsdirektor Preuß von einer Kraftdroschke zu Boden geworfen. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung.

Aus der Republik Polen.

Eine „mustergültige" Entschließung.

Warschau, 23. November. Auf der Delegiertentagung des Westmarkenvereins ist folgende Entschließung von der politischen Kommission dieser Tagung gefaßt worden:

„Der Kongreß stellt folgendes fest: Die deutsche Minderheit in Polen bekundet immer stärker ihre staatsfeindlichen Bestrebungen, wofür ein krasser Beweis letztens die unerhört herausfordernde Stellungnahme zum 10. Jahrestag der Unabhängigkeit Polens gewesen ist. (Wir werden dem Westmarkenverein sein Gefühl für nationale Würde beibringen! Red.) Deshalb müßten die Regierungsbehörden eine entschiedene Politik gegenüber der deutschen Minderheit einschlagen, namentlich durch die Verwirklichung des dem polnischen Staate zukommenden Rechts der Entfernung der deutschen Optanten, durch unverzügliche Beendigung der Liquidation deutschen Besitzes im Rahmen des Versailler Vertrages und der Wiener Konvention und durch eine solche Regelung der Lage der evangelisch-unierten Kirche, daß dem Staate Aufsicht und Einfluß in Angelegenheiten dieser Kirche gesichert werden. Andererseits stellt der Kongreß fest, daß das polnische Volk zu einem einträchtigen Zusammenleben mit der deutschen Minderheit unter der Bedingung einer loyalen Einstellung zum Staate strebt und erwartet, daß sich unter der deutschen Minderheit loyale Elemente finden werden, die sich dem staatsfeindlichen Vorgehen der deutschen Nationalisten (!!) in Polen gegenüberzustellen vermögen. Der Kongreß hält es für eine Staatsnotwendigkeit, daß beim Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland eine solche Regelung der mit diesem Vertrage verbundenen Angelegenheit der Niederlassung von Deutschen in Polen herbeigeführt werde, daß die westlichen Wojewodschaften vor einer Ueberschwemmung durch die politisch gefährlichen deutschen Elemente (Hui Red.) bewahrt wird. Der Kongreß widersetzt sich kategorisch einer Aenderung des Gesetzes und der Verordnung über den Grenzschutz im Sinne von Zugeständnissen (?) gegenüber den deutschen Forderungen, die bei den Verhandlungen gestellt werden. Er widersetzt sich grundsätzlich jeglichen politischen Zugeständnissen beim Abschluß des Handelsvertrages. (Bravo! Das nennt man noch Politik der Weisheit! Red.)

Dauernder Zuwachs der Revolutionsfraktion.

Warschau, 23. November. Die Spaltungserscheinungen in der P. P. S. scheinen noch tiefere Furchen in diese so fest gefügte Partei zu ziehen, als man anfangs glauben mochte. Der „Przedswit" veröffentlichtlicht einen Brief des Abg. Chudy an den Hauptvollzugsausschuß der P. P. S., in dem er mitteilt, daß er aus der Partei austrete. Zugleich gibt er bekannt, daß er der Revolutionsfraktion beigetreten sei.

Ein Manöver?

Warschau, 23. November. Auf dem Kattowitzer Kongreß der Revolutionsfraktion der P. P. S. war der Beschluß gefaßt worden, den Beitritt zur zweiten Internationale in Amsterdam anzumelden. Wie nun ein Krakauer Blatt erwähnt, soll diese Fraktion eine ablehnende Antwort erhalten haben. Es kann sich hierbei auch um ein Manöver gegen die Revolutionsfraktion handeln.

Ein neuer Auswanderungsdirektor.

Warschau, 23. November. Zum Direktor des Auswanderungsamtes ist an Stelle des zurückgetretenen Herrn Gawroński der Abteilungschef Bolesław Nakoniecznikow, der auch von vornherein als aussichtsreichster Kandidat für den Nachfolger galt, ernannt worden.

Marek geht es besser.

Warschau, 23. November. Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, ist im Gesundheitszustand des Sejm-Vizemarschalls Marek eine erhebliche Besserung eingetreten.

Ein Vortrag Drummonds in Posen.

Posen, 23. November. Heute findet um 8 Uhr abends im Collegium Minus auf Betreiben der Akademischen Völkerbundsvereinigung in Posen ein Vortrag des Redakteurs Pieströyński über das Thema: „Die politische Bedeutung der 9. Völkerbundsversammlung in Genf" statt. Darauf soll das Posener Aufenthaltsprogramm des Herrn Drummond und seines Begleiters Sugimura besprochen werden. Diese beiden Völkerbundsvertreter sollen am Dienstag oder Mittwoch auf einer Festkonferenz in der Universitätsaula Referate halten.

Sir Eric Drummond in Warschau.

Warschau, 23. November. Gestern fand in der Aula der Warschauer Universität ein Festakt zu Ehren des Herrn Drummond und seines Begleiters Sugimura statt. Dem Festakt wohnten u. a. bei: Außenminister Zaleski, der Völkerbundsdelegierte Sokal, Departementsdirektor Jackowski und Vertreter des diplomatischen Korps. Der Generalsekretär des Völkerbundes dankte für den gastlichen Empfang und gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Genfer Institution.

Gedenkfeier in Lemberg.

Lemberg, 23. November. Gestern wurden hier die Feiern der zehnten Wiederkehr der Entsetzung von Lemberg abgehalten. Um 9 Uhr fand ein Festgottesdienst statt, der vom Bischof Lisowski zelebriert wurde, dann auf dem Heiligen Geist-Platz die Verleihung von Verdienstkreuzen an Delegierte der Regimenter, die in der Zeit der Verteidigung Lembergs entstanden oder an der Entsetzung teilnahmen. In den Mittagsstunden folgte im Großen Theater ein Festakt. Im Namen des Verbandes der Aufständischen und Krieger Großpolens sprach der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Glowacki.

Eine polnische Note für Prag.

Prag, 23. November. (A. W.) Wie wir erfahren, hat das tschechische Außenministerium eine Note der polnischen Regierung erhalten, die eine genaue Untersuchung in Sachen der Tätigkeit antipolnischer Ukrainerorganisationen im tschechoslowakischen Gebiet verlangt. Wie ferner mitgeteilt wird, hat die polnische Note im tschechischen Außenministerium großen Eindruck gemacht.

Die Vorverhandlungen in der Reparationsfrage.

London, 23. November. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, voraussichtlich werden die formellen Antworten der alliierten Regierungen auf die erste deutsche Reparationsdenkschrift nicht abgesandt und auch nicht einmal fertiggestellt werden, bevor die erwartete deutsche Antwort auf die Denkschriften der verschiedenen alliierten Regierungen bei ihnen eingegangen und erwogen worden ist.

Kampf- und Friedensflieger.

Ihrer Natur nach wäre eigentlich keine Technik so berufen, der inneren und äußeren Annäherung der Völker zu dienen, als gerade die Fliegerei. Wir wollen hoffen, daß diese ihre Mission auch immer mehr begriffen und in der Praxis erfüllt werde. Deutschland geht in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran. Es entwickelt Fliegertechnik und Fliegerausbildung mit unermüdlichem Fleiß und Mut, trotzdem ihm der Vertrag von Versailles keine Betätigung mehr auf dem Gebiete der Kriegsfliegerei gestattet. So ist Deutschland notgedrungen, aber größtenteils doch auch aus eigener Ueberzeugung auf den Weg gewiesen, Flugzeug und Luftschiff als wertvolles Friedensverkehrsmittel und darüber hinaus geradezu als Friedensinstrument nach Kräften zu vervollkommnen. Auf der internationalen Ausstellung der Flugmaschinen in Berlin hat übrigens auch die Sowjetregierung ihr Möglichstes getan, um Leistungen der Flugtechnik aufzuweisen, die keinen kriegerischen Zwecken dienten. Die meisten Kriegsmaschinen zeigte Frankreich. Ja, von französischer Seite wurden fast nur Apparate ausgestellt, die militärischen Charakter trugen. Eine wohl unbeabsichtigte Selbstenthüllung. Wenn die Franzosen auch in letzter Zeit sehr viel Unglücksfälle in der Fliegerei zu verzeichnen hatten, so liegt das weniger an der Konstruktion ihrer Apparate oder der Ausbildung ihrer Flieger, als vielmehr an der Mangelhaftigkeit ihres Materials. Offenbar versagt die französische Materialprüfung, die an deutschen technischen Hochschulen sehr viel gründlicher und besser ausgebildet ist. Wie sehr aber Sicherheit und Leistungsfähigkeit der Fliegerei vom Material abhängig sind, das haben Deutschland Deutschland gerade die letzten Kriegsmonate gezeigt.

Von dem Augenblick an, wo Deutschland mit mangelhaftem Metall, mit Ersatzgummi und mit schlechtem Brennstoff zu arbeiten genötigt war, vermehrten sich auch die katastrophalen Abstürze derartig, daß selbst die deutsche Heeresleitung die Luftwaffe nur noch für die allernotwendigsten Aufgaben einsetzte. Gerade die Friedensfliegerei fördert ihrer Natur nach vor allem das Streben nach Sicherheit. Denn im Frieden dürfen ja nicht wie im Kriege Menschenleben gewagt werden. Der Geschäftsreisende oder der Diplomat will das Flugzeug nicht benutzen, um Heldentaten zu vollführen, sondern um zuverlässig und pünktlich ans Ziel zu gelangen, um dort planmäßig wichtige Aufgaben erledigen zu können. So wird sich die moderne Welt schließlich doch mehr von deutschen, als von französischen Leistungen imponieren lassen. Irgendwann muß ja auch einmal die gewaltsame Schranke fallen, die der Friedensvertrag von Versailles zwischen der deutschen Flugtechnik und dem Auslande errichtet hat. Deutschland wird diesen Tag nicht so sehr deshalb begrüßen, weil es dann in die Lage käme, wieder Kriegsmaschinen für die Luft konstruieren zu können, als vielmehr aus dem anderen Grunde, weil dann Deutschland auch in der Friedensfliegerei seine volle Wettbewerbsfähigkeit entfalten könnte. Vielleicht werden es dann Deutschlands Konkurrenten noch einmal bereuen, das Reich mit Gewalt auf den Weg gewiesen zu haben, dem die Zukunft gehört. Das aber ist der Weg des Friedensfluges, der über Ländergrenzen und Ozeane hinweg in langen Friedenszeiten durch Sicherheit und Regelmäßigkeit seiner Leistungen die menschliche Kultur, und nicht ihre Zerstörung fördert.

Deutsches Reich.

Eine Weinmesse.

Frankfurt (Main), 23. November. (R.) Die Veranstaltung einer deutschen Weinmesse im Rahmen der Frankfurter Frühjahrsmesse ist vom deutschen Weinbauverband beschlossen worden. Weiterhin plant der deutsche Weinbauverband, sich an der internationalen Ausstellung in der spanischen Stadt Barcelona im kommenden Jahr zu beteiligen.

Keine Aussperrung des märkischen Arbeitgeberverbandes

Berlin, 23. November. (R.) Zu der Bochumer Meldung, wonach der Märkische Arbeitgeberverband die Aussperrung von 11 607 Arbeitern zum 30. November beschlossen habe, wird den Blättern berichtet, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Der Märkische Arbeitgeberverband hat lediglich vorsorglich zum 30. November den Belegschaften (insgesamt etwa 35—40 000 Mann) gekündigt, um keinen tariflosen Zustand eintreten zu lassen.

Zusammenschluß deutscher christlicher Akademiker.

Auf der letzten Tagung des deutschen Altfreundeverbandes der Deutschen Christlichen Studentenbewegung in Bad Kösen wurde die Gründung einer Deutschen Christlichen Akademikervereinigung, die auch Standesverbände christlicher Akademiker umfassen soll, in die Wege geleitet. Der Altfreundeverband, der etwa 2700 Mitglieder zählt, hat seinen Beitritt zu der neuen Vereinigung bereits beschlossen.

Aus anderen Ländern.

Der Obregon-Prozeß.

Neuyork, 23. November. (R.) In der mittelamerikanischen Republik Mexiko wurde gestern über die Berufung des zum Tode verurteilten Mörders des Generals Obregon verhandelt. General Obregon war bekanntlich zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden und wurde unmittelbar nach der Wahl erschossen. Das Berufungsgericht verhandelte im Gefängnis, um zu vermeiden, daß bei der Ueberführung des Mörders nach dem Gerichtsgebäude Kundgebungen stattfänden. Das Urteil des Berufungsgerichts wird erst in einer Woche gefällt werden. Sollte die Berufung zurückgewiesen werden, so wollen die Verteidiger des Verurteilten auch noch die letzte Instanz, den Obersten mexikanischen Gerichtshof, anrufen.

Ungarn und die Monarchie.

Budapest, 23. November. (R.) Ueber die Frage der Wiedereinführung der Monarchie in Ungarn äußerte sich gestern der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen im ungarischen Parlament auf die Anfrage eines Abgeordneten. Graf Bethlen erklärte, daß es ein Unglück für Ungarn wäre, wenn man die Königsfrage als zur Zeit wichtige Frage behandeln wolle, denn die Königsfrage sei weder außen- noch innenpolitisch irgendwie vorbereitet. Die Regierung habe weder offen noch geheim irgendwelche Pläne zur Wiedereinführung der Monarchie. Weiter erklärte Graf Bethlen, daß die Propaganda zur Wiedereinführung der Monarchie für das Land Ungarn zwar schädlich sei, jedoch nicht zur Beunruhigung Anlaß geben könne.

Sozialistische Studenten für eine deutsch-französische Annäherung.

Paris, 23. November. (R.) Havas berichtet: In Lille veranstaltete gestern abend die sozialistische Studentengruppe Mateotti eine Versammlung für die deutsch-französische Annäherung, an der auch ein Vertreter der sozialdemokratischen Studenten von Köln, Hoffmann, teilnahm. Dieser erklärte, der Friede müsse, den kriegerischen Kapitalisten zum Trotz, durch das Proletariat organisiert werden. Nach dem „Journal" kam es nach der Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern patriotischer Jugendverbände und Sozialisten, wobei die Marseillaise bzw. die Internationale angestimmt wurde. Es entwickelte sich eine Schlägerei, der die Polizei ein Ende machte. Verhaftungen sind nicht erfolgt.

Die letzten Telegramme.

Ein Ausstellungsabkommen.

Paris, 23. November. (R.) Ein Abkommen zur Regelung des internationalen Ausstellungswesens ist gestern nachmittag im französischen Außenministerium unterzeichnet worden. Auf Einladung der französischen Regierung war bekanntlich eine internationale Konferenz im französischen Außenministerium zusammengetreten, um über die Organisation des internationalen Ausstellungswesens zu beraten. Die Verhandlungen haben nun zu dem erstrebten Abkommen geführt.

Strandung eines großen britischen Dampfers.

London, 23. November. (R.) Lloyds meldet aus Vancouver (Britisch-Columbien): Der britische Dampfer „Albion Star" (7920 Tonnen) von der Blue Star Line ist auf dem Felsen von Race gestrandet. Bergungsdampfer leisten Hilfe.

Die Untersuchung des Marseiller Raubüberfalls.

Avignon, 23. November. (R.) Die in der Raubmordangelegenheit von Marseille durchgeführte Untersuchung ergab, daß die drei unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten Personen an dem Raub unschuldig sind.

Einsturz eines Baugerüstes in Budapest.

Budapest, 23. November. (R.) Gestern stürzte hier ein einstöckiges Baugerüst ein. Hierbei wurden 9 Frauen verletzt.

Eine Schreckensszene beim Untergang der „Vestris".

Neuyork, 23. November. (R.) Ein Negerheizer von dem untergegangenen Dampfer „Vestris" sagte aus, das Rettungsboot Nr. 4, das hauptsächlich mit Frauen und Kindern besetzt war, sei 3 Fuß über der Wasseroberfläche hängen geblieben. Er habe gesehen, wie das Schiff bei seinem Untergang das Rettungsboot samt seinen Insassen mit in die Tiefe zog.

Typhus in Lyon.

Paris, 23. November. (R.) Ueber eine Typhusepidemie in Lyon wird dem „Echo de Paris" berichtet, daß in den dortigen Krankenhäusern zurzeit 262 Fälle behandelt werden. Bis jetzt ist kein einziger Todesfall durch Typhusfieber zu verzeichnen.

Spanische Arbeiter durch einen Erdsturz verschüttet.

Cadiz, 23. November. (R.) Aus Paterna wird gemeldet, daß durch einen Erdsturz mehrere Arbeiter verschüttet worden sind. Zwei kamen dabei ums Leben, mehrere andere sind schwer verletzt.

Tumult im nordirischen Parlament.

Belfast, 23. November. (R.) Im Parlament von Nordirland kam es gestern zu Lärmszenen. Sieben Abgeordnete verschiedener Parteien wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.